



JAHRESBERICHT 2022

Solidarität in Krisenzeiten

INKOTAs Einsatz für globale Gerechtigkeit wirkt

Wasser für eine gute Ernte

Bewässerungssysteme sichern die Erträge in Mosambik

Fair produziert? Wir fragen nach!

Unsere Kampagne für Leder ohne Ausbeutung

INKOTA 

INHALT

- 4 Solidarität in Krisenzeiten**
INKOTAs Einsatz für globale Gerechtigkeit wirkt
- 7 Kakaobäuer*innen gehen leer aus**
Existenzsichernde Einkommen sind ein Menschenrecht!
- 8 Selbstbestimmte Entwicklung stärken**
Grundsätze unserer Auslandsarbeit
- 10 Auslandsprojekte**
- 12 Unter Druck**
Handlungsspielräume für Zivilgesellschaft zunehmend eingeschränkt
- 14 Neue Landrechte schaffen Perspektiven**
Vietnamesische Kleinbauernfamilien erhalten endlich neues Land
- 15 Wasser für eine gute Ernte**
Bewässerungssysteme sichern die Erträge in Mosambik
- 16 „Bis heute sind wir uns selbst überlassen.“**
INKOTA-Partner auf Europareise im Kampf für faire Kakaopreise
- 18 Selbstbewusst in die Unabhängigkeit**
Über 25 Jahre arbeiteten wir mit unserer Partnerorganisation Xochilt Acalt in Nicaragua zusammen
- 19 Deutsche Rohstoffpolitik aus der Nische holen**
Rohstoffgipfel im Zeichen der Rohstoffwende!
- 20 Lieferketten ohne Angst**
Pilotprojekt um Menschenrechtsslage in mexikanischen Autolieferketten zu verbessern
- 21 Nicht ohne die Betroffenen!**
Expert*innen aus dem Globalen Süden gehören an den Verhandlungstisch, wenn über globale Lieferketten gesprochen wird.
- 22 Aktionen**
- 24 Fair produziert? Wir fragen nach!**
Unsere Kampagne für Leder ohne Ausbeutung
- 25 Am Anfang war ein Brief**
Die 200. Ausgabe des Südlink: 200 Mal kritische Berichterstattung über globale Themen
- 26 Gemeinsam für eine gerechte Welt**
Wurzeln, Ziele und Strategien
- 27 Transparenz und Kontrolle**
- 28 Organisationsstruktur**
- 30 Spenden für Inkota**
Fragen und Antworten rund um Ihre Spende
- 31 Finanzbericht 2022**
- 33 Vermögensübersicht**
zum 31.12.2022
- 34 Ergebnisrechnung**
für die Zeit vom 01.01.-31.12.2022

INKOTA-netzwerk e. V.
Chrysanthemenstraße 1–3
10407 Berlin
Telefon: +49 (0)30 420 8202 - 0
E-Mail: info@inkota.de



NEWSLETTER
www.inkota.de/inkota-newsletter

FÖRDERMITGLIED WERDEN
www.inkota.de/foerdermitglied

STUDIEN + MATERIAL
www.inkota.de/webshop

SPENDENKONTO
IBAN: DE06 3506 0190 1555 0000 10
BIC: GENODED1DKD

IMPRESSUM

Herausgeber: INKOTA-netzwerk e. V., Chrysanthemenstr. 1–3, 10407 Berlin
Redaktion: Ramona Bruck
Titelbild: Besser durch Krisen geht's mit Agrarökologie, wie in der der Landpastorale der Diözese San Marcos in Guatemala.
Bildnachweise: Alle Fotos vom INKOTA-netzwerk haben eine CC BY-NC Lizenz
Layout: Marischka Lutz Grafikdesign
Druck: dieUmweltDruckerei GmbH

Erschienen im Juni 2023.

Der INKOTA-Jahresbericht 2022 ist auf 100% Recyclingpapier und mit Druckfarben auf Basis nachwachsender Rohstoffe gedruckt.

Liebe INKOTA-Interessierte und Engagierte,

enger werdende Räume für zivilgesellschaftliche Arbeit, gewaltvolle Konflikte und Kriege, das Sterben-Lassen an Europas Grenzen, die vielen Zeichen der sich verschärfenden Klimakrise und Biodiversitätskrise – dies sind nur einige der Rahmenbedingungen, in denen sich die Arbeit von INKOTA im vergangenen Jahr bewegte, in denen sich INKOTA für eine gerechte Welt engagiert.

Ohne Zweifel sind gesellschaftliche und strukturelle Veränderungen notwendig. Doch wie sollen sie geschehen? Das ist eine Frage, die uns wohl alle bewegt. Sie fängt im Kleinen an: in der Gestaltung unserer Beziehungen mit unseren Partner*innen im Globalen Süden, mit den Arbeitsbedingungen und dem Miteinander bei INKOTA selbst, mit unserer eigenen Haltung. Wir bei INKOTA beantworten diese Frage immer wieder neu: in der Ausgestaltung unserer inhaltlichen Arbeit, in strategischen Entscheidungen, mit neuen Projekten, die geplant werden.

Für die Wege in eine gerechte Zukunft gibt es Wegmarken und Erfahrungen. Natürlich haben auch wir bei INKOTA diese im Lauf unseres über 50-jährigen Bestehens gesammelt. Auf diesen bauen wir unsere Arbeit und Visionen auf. Dennoch müssen wir uns immer wieder neu den Fragen des Wie und Wohin und Womit stellen.

Veränderung ist ein Weg, der bei uns selbst anfängt. Es ist ein Weg, der von uns allen gesucht, gebaut und bereitet wird. Wir bedanken uns bei unseren Unterstützer*innen, die mit ihrer Zeit, ihrem Engagement, ihren Ideen und ihren Spenden zur Arbeit INKOTAs beitragen; bei den Menschen, die in ihrer Arbeitszeit und mit ihren Gedanken und Fähigkeiten Bewegung möglich machen; bei den Partner*innen, mit denen sich im Dialog neue Wege eröffnen.

Neben den Krisen gehört schließlich auch das zu den Rahmenbedingungen der INKOTA-Arbeit: Ausdauer, Kreativität, Hoffnung, Dankbarkeit, Feierlaune, Wertschätzung und Solidarität!

Bleiben Sie uns in diesem Sinne weiterhin verbunden!

Eine gute Lektüre wünscht



M. Freudenschuss

Magdalena Freudenschuss
Vorsitzende des Koordinierungskreises

SOLIDARITÄT IN KRISENZEITEN

INKOTAs Einsatz für globale Gerechtigkeit wirkt



Vernetzung zahlt sich aus. Elizabeth Osei Agyei (2. v. l.) und Sandra Kwabea Sarkwah (3. v. l.) von der INKOTA-Partnerorganisation SEND-Ghana beim Vernetzungstreffen der Kooperative Kuapa Kooko.

Die dominierenden Krisen der letzten Jahre – Klima, Corona und der Krieg in der Ukraine – haben die schlechte Ernährungssituation im Globalen Süden zusätzlich verschärft. Nachhaltige Lösungsansätze, die Ernährungskrise zu beenden, werden bereits in vielen Ländern verfolgt – auch von INKOTA-Partner*innen. Dank zahlreicher INKOTA-Kampagnen setzt auch ein Umdenken bei politischen Entscheidungsträgern hierzulande ein.

Der russische Krieg gegen die Ukraine war in vielerlei Hinsicht ein Schock. Besonders Länder des Globalen

Südens trafen die Auswirkungen des Krieges hart. Dabei sind die Krisen der vergangenen Jahre noch lange nicht überwunden. Bewaffnete Konflikte, Klimakrise und die COVID-19-Pandemie führten dazu, dass bereits vor dem Krieg 828 Millionen Menschen unter chronischem Hunger litten. Das sind 45 Prozent mehr als im Jahr 2017. Soziale Ungleichheiten verstärken sich zunehmend und so spitzt sich die globale Ernährungskrise weiter zu.

Fatale Allianzen verschärfen Abhängigkeiten

Die Ernährungskrise ist keineswegs neu, doch der Krieg wirkt wie ein Brennglas und offenbart erneut strukturelle

Ursachen: globale Abhängigkeiten. Während in Deutschland milliarden schwere Entlastungspakete geschnürt werden, haben viele Länder Afrikas oder Asiens keine Ressourcen, um die Folgen abzufedern. Viele Länder des Globalen Südens sind abhängig von Importen aus dem Globalen Norden. Ob Nahrungsmittel, synthetische Düngemittel, Saatgut oder Pestizide – eine Handvoll Lieferanten kontrolliert den Markt. Kleinbäuerliche Betriebe treffen die Preisanstiege und Lieferengpässe so hart, dass ihre Existenzen bedroht sind. Dabei produzieren kleinbäuerliche Betriebe circa 80 Prozent der Lebensmittel weltweit.

Alternativen liegen auf dem Tisch. Doch politische Initiativen setzen immer noch auf kurzfristige Krisenbekämpfung mit dem Fokus auf Produktionssteigerung durch mehr synthetischen Dünger, mehr Pestizide und zusätzliche Flächen zur Nahrungsmittelproduktion. Allerdings erweisen sich diese Programme weder wirtschaftlich noch sozial oder ökologisch als nachhaltig. Viele kleinbäuerliche Betriebe haben Lösungen gefunden und sind oft weniger von der Krise betroffen, ihre Stimmen bekommen jedoch zu wenig Aufmerksamkeit.

INKOTA fördert Unabhängigkeit von Bäuerinnen und Bauern

Das will INKOTA gemeinsam mit seinen Partnerorganisationen ändern. Es geht nicht nur darum, wie viel produziert wird, sondern vielmehr wie. Für uns ist klar, dass die Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten nicht durch eine weitere Abhängigkeit von Düngemittel-, Pestizid- und Saatgutimporten verringert werden kann. Die konventionelle Landwirtschaft ist schon jetzt für viele Menschen auf der Welt zu teuer, wenn nicht sogar unbezahlbar. Das zeigen auch Erfahrungen unserer Partner (Lesen Sie dazu die Beiträge auf S. 6 und 8). Was ihre Berichte aber auch zeigen: Wer auf Agrarökologie setzt, kommt besser durch die Krise. Das bedeutet: Bäuerinnen und Bauern, die ökologischen Dünger und lokales Saatgut nutzen und auf regionale Märkte setzen, treffen Preisschwankungen und unterbrochene Lieferketten nicht so hart.

Geballter Einsatz auf allen Ebenen

Um diese widerstandsfähigen Ernährungssysteme aufzubauen und strukturelle Ungerechtigkeiten abzubauen, arbeitet INKOTA auf verschiedenen Ebenen. Bei der

Ministerkonferenz „Uniting for Global Food Security“ im Juni in Berlin, bei der Jahrestagung des Ausschusses für Welternährungssicherheit der FAO im Oktober in Rom und bei verschiedenen Gesprächen mit Vertreter*innen der Bundesregierung brachten wir unsere Forderungen ein. Gleichzeitig konnten wir mit unserer Studie „Goldkugel oder Krisenverstärker?“ und zahlreichen Veranstaltungen zeigen, dass große Düngemittelkonzerne massiv von der Krise profitieren und über Jahre kleinbäuerliche Betriebe von ihren Produkten abhängig machten. Mit unserem beharrlichen Einsatz haben wir es geschafft, dass die Bundesregierung die Förderung von Projekten, die Intensivlandwirtschaft und synthetische Düngemittel propagieren (wie z. B. die Allianz für eine Grüne Revolution, AGRA), auf den Prüfstand stellt.

Hartnäckige INKOTA-Kampagne für Pestizidverbot findet Gehör in der Politik

Einen weiteren Etappenerfolg kann auch die INKOTA-Kampagne „Giftposten stoppen!“ verzeichnen, mit der wir seit Jahren die Doppelstandards in der Pestizidvermarktung kritisieren. Gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Bewegungen aus Indien, Kenia, Nigeria, Südafrika und anderen Ländern des Globalen Südens setzen wir uns für ein Exportverbot, die in Europa aus Gründen des Gesundheits- oder Umweltschutzes verboten sind, ein. In Kenia zum Beispiel machen sie 44 Prozent der eingesetzten Pestizide aus. Auch die Vereinten Nationen betrachten hochgefährliche Pestizide seit Langem als ein globales Menschenrechtsproblem, da sie das Recht der Menschen auf Nahrung, Gesundheit und eine saubere Umwelt gefährden und missachten. Dennoch exportieren deutsche Firmen weiterhin viele dieser Pestizide in



Lokale Saatgutsorten bewahren! Bäuerinnen aus Gondala, Provinz Manica in Mosambik, die Saatgut vervielfältigen und alte, lokal angepasste Sorten wieder anbauen.

Länder des Globalen Südens. Diese Art von Doppelstandard muss beendet werden! Darauf hat INKOTA schon seit einigen Jahren mit Studien, Veranstaltungen und Fachgesprächen hingewiesen. 2022 haben wir ein Rechtsgutachten zur gesetzlichen Umsetzung in Deutschland veröffentlicht.

Unsere Hartnäckigkeit hat dazu beigetragen, dass inzwischen auch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft das Problem erkannt hat. Im September 2022 kündigte Landwirtschaftsminister Cem Özdemir an, ein Exportverbot für bestimmte gesundheitsschädliche Pestizidprodukte auf den Weg zu bringen. Dies ist ein Schritt in die richtige Richtung. Allerdings muss ein derartiges Verbot nicht nur den Export gesundheitsschädlicher, sondern ebenfalls umweltschädlicher Pestizide umfassen.

INKOTA mischt sich weiterhin ein

Auch 2023 werden wir die vielen hoffnungsvollen Ansätze unserer Partner unterstützen, die schon längst auf lokale agrarökologische Nährstoffkreisläufe umgestellt haben. Dieser Einsatz bedeutet aber für uns auch, dass wir uns in deutsche Politik einmischen. Wir fordern, dass die staatliche Entwicklungszusammenarbeit vermehrt agrarökologische Praktiken fördert. Jedoch stehen dieser Forderung aktuelle Vorhaben der Bundesregierung entgegen – vor allem die Kürzung des Entwicklungs- etats um die steigenden Ausgaben für Verteidigung und Rettungsschirme zu finanzieren. Wir beobachten diese Entwicklung mit Sorge und kritisieren diese kurzfristig gedachte Reaktion auf die Vielzahl globaler Krisen. Insbesondere in Krisenzeiten müssen wir solidarisch mit den am stärksten Betroffenen sein.

Dr. Silke Bollmohr und Arndt von Massenbach

MIT SAATGUT AUS DER KRISE

Xitonga, Mukadzi, Raposta und Kenha – das sind lokale und traditionelle Mais-sorten in Mosambik. Diese Sorten waren schon fast verschwunden. Jetzt werden sie wieder angebaut. „Die alten Sorten schmecken einfach besser. Außerdem sind sie länger haltbar und weniger anfällig gegenüber Schädlingen oder Trockenheit“, erklärte Emilia Francisco,

Kleinbäuerin aus Mosambik und Mitglied im Bauernverband UNAC.

Für die Menschen in Zentralmosambik ist der fortschreitende Klimawandel eine existenzielle Bedrohung. Es kommt vermehrt zu Dürren, gleichzeitig ist auch die Gefahr von Extremwetterereignissen wie Starkregen und Überflutungen gestiegen.

„Mal regnet es lange gar nicht, mal wieder viel zu viel“, erklärt Emilia Francisco, „dann geht die Saat nicht auf und die Ernte ist schlecht. Als Folge haben wir nicht genügend zu essen und außerdem fehlt uns dann das Saatgut für die nächste Aussaat“. Zusätzlich ist das kommerziell gehandelte Saatgut qualitativ oft minderwertig und nicht gut an die lokalen Bodenbeschaffenheiten angepasst.

Die INKOTA-Partnerorganisation UNAC setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, dass Bäuerinnen und Bauern ihr eigenes Saatgut anbauen und lagern. Neben Mais wird auch das Saat- und Pflanzgut von Maniok, Süßkartoffeln, Bohnen, Zwiebeln oder Tomaten diversifiziert. In lokalen Saatgutbanken können die Bäuerinnen und Bauern ihr Saatgut sicher lagern und so für Krisenzeiten vorsorgen.

Christine Wiid



Jede alte Sorte, die bewahrt werden kann, jedes Saatkorn, das aufgeht, bringt Hoffnung auf gutes Essen für alle.



Weitere Texte zum Thema

[www.inkota.de/
lokales-saatgut-fuer-mehr-vielfalt](http://www.inkota.de/lokales-saatgut-fuer-mehr-vielfalt)

KAKAO- BÄUER*INNEN GEHEN LEER AUS

Existenzsichernde Einkommen
sind ein Menschenrecht!

Die Auswirkungen des russischen Krieges in der Ukraine waren 2022 global spürbar. So stiegen auch in den Kakaoanbauländern Ghana und Côte d'Ivoire die Kosten für Düngemittel, Transport und Nahrung rasant. Für Kakaobäuer*innen bedeutete das eine weitere Verschärfung ihrer ohnehin prekären Lebenssituation: Obwohl ihre Produktionskosten stark stiegen, blieb der Kakaopreis weiterhin niedrig. Schon vor der Krise hätte der Kakaopreis in Côte d'Ivoire etwa zwei- bis dreimal höher sein müssen, um existenzsichernd zu sein.

Während sich die Situation für Kakaobauernfamilien zunehmend verschärfte, machten Kakao- und Schokoladenunternehmen Millionengewinne. Fast alle Beteiligten der Lieferkette haben die gestiegenen Kosten an Verbraucher*innen weitergegeben. So stieg zwar der Preis für die Tafel Schokolade – Kakaobäuer*innen gingen jedoch leer aus. Sie haben bislang keine Möglichkeit ihre gestiegenen Kosten weiterzugeben. Diese Ungerechtigkeit nimmt INKOTA nicht hin. Wir setzen uns mit Kampagnen-, Advocacy-, und Bildungsarbeit für das Menschenrecht auf ein existenzsicherndes Einkommen ein, zum Beispiel durch deutschlandweite Aktionen zu Ostern (S. 22), denn faire Kakaopreise sind essenziell, damit Kakaobauernfamilien nicht weiter in Armut leben müssen.

Niedrige Kakaopreise erhöhen das Risiko für Kinderarbeit

Die INKOTA Partnerorganisationen Inades Formation in Côte d'Ivoire und SEND in Ghana stehen in ständigem Austausch mit Kakaobäuer*innen in den beiden westafrikanischen Ländern. Sie berichten von bis zu 300 Prozent höheren Düngerpreisen und von Eltern, die es sich nicht mehr leisten können, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Nach wie vor ist Armut eine der häufigsten Ursachen für Kinderarbeit. Viele Kakaobäuer*innen sind so arm, dass sie sich keine bezahlten Erntehelfer*innen leisten können und so ihre Kinder auf den Plantagen mitarbeiten müssen. Obwohl Schokoladenhersteller wie Mars und Nestlé bereits 2001 versprochen hatten, die schlimmsten Formen der Kinderarbeit zu beenden, ist diese auf westafrikanischen Kakaoplantagen immer noch Alltag.

Die Ungerechtigkeiten der globalen Kakaolieferkette zeigten sich im vergangenen Jahr mehr denn je und machen deutlich: Unternehmen müssen handeln. Daher kämpfen wir gemeinsam mit unseren Partnern in Ghana und Côte d'Ivoire für existenzsichernde Einkommen.

Juliane Bing und Evelyn Bahn



Handverlesen. Kontrolle der Kakaobohnen in Côte d'Ivoire.



„Bis heute sind wir uns selbst überlassen.“

Lesen Sie auf S. 16 ein Interview mit den INKOTA-Partnern Desiré Adon und Pauline Zéi über ihr Engagement für faire Kakaopreise.



Weitere Texte zum Thema

www.inkota.de/kakao-schokolade

SELBSTBESTIMMTE ENTWICKLUNG STÄRKEN

Grundsätze unserer Auslandsarbeit



In regelmäßigen Abständen besuchen INKOTA-Referent*innen die Projektpartner*innen. Sarah Griess war bei der Zertifikatübergabe für Landeigentümerinnen dabei.

INKOTA fördert Projekte von Partnerorganisationen in Côte d'Ivoire, El Salvador, Ghana, Guatemala, Indien, Mosambik, Nicaragua und Vietnam.

Oberstes Ziel unserer Projektarbeit im Ausland ist die Verbesserung der Lebenssituation für sozial, wirtschaftlich und politisch benachteiligte Gruppen. Dabei geht es nicht nur darum, legitime Bedürfnisse zu befrieden, sondern Menschen zu stärken, ihre eigenen Potenziale zu wecken und fördern, ihre Selbstorganisation zu unterstützen und sie zu befähigen, sich über ihre Situation klar zu werden, ihre Rechte zu kennen und diese einzufordern.

Dabei sind die Bereiche ländliche Entwicklung und Ernährungssouveränität besonders wichtig. In Zeiten der Klimakatastrophe spielen auch der lokale Umweltschutz

und die Anpassung an den Klimawandel eine immer größere Rolle. Um gemeinsam die politischen Rahmenbedingungen auf regionaler oder nationaler Ebene zu verbessern, vernetzen wir uns international mit Partnerorganisationen aus dem Globalen Süden und Norden.

Auswahl und Planung

Die Projektidee geht von den Partnerorganisationen und Zielgruppen aus. Wir wählen die Projekte in erster Linie danach aus, welchen entwicklungspolitischen Ansatz sie verfolgen, welches Potenzial für Veränderungen sie haben, welche Zielgruppe adressiert wird und welche Ziele gesetzt werden. Das zentrale Kriterium ist dabei die Wirkung, die ein Projekt hinsichtlich der nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen der Zielgruppe erreichen kann. Gemeinsam mit den Partnerorganisa-

tionen und Zielgruppen entwickelt INKOTA diese Vorschläge weiter bis zu einem ausgereiften Projektkonzept, in dem auch konkrete Ziele, Strategien, Maßnahmen und Indikatoren festgelegt werden.

Finanzierung und Durchführung

Bei den meisten Projekten stellen wir einen Antrag auf Kofinanzierung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) oder private Stiftungen. In die Finanzierung der Projekte fließen sowohl Spenden, die INKOTA sammelt, meist auch Eigenmittel der Projektpartner ein.

Das Projekt beginnt erst, wenn die Finanzierung gesichert ist. Für die Durchführung des Projekts ist die Partnerorganisation allein verantwortlich. INKOTA führt keine eigenen Projekte im Ausland durch und entsendet kein Personal.

Monitoring und Evaluierung

Um die Wirkungen zu beobachten, überprüfen wir zusammen mit den Partnerorganisationen die Wirkungen anhand der Zielstellungen und Indikatoren, die wir gemeinsam für das Projekt formuliert haben. Diese sind genauso wie der bewilligte Kosten- und Finanzierungsplan Bestandteil der Verträge zwischen den Partnerorganisationen und INKOTA. Sie bilden auch die Grundlage für die regelmäßigen Projektfortschrittsberichte der Partnerorganisationen.

Ein weiteres Instrument der Wirkungsbeobachtung sind die Monitoringsysteme der Partnerorganisation. Diese entwickelt INKOTA kontinuierlich zusammen mit seinen Projektpartner*innen weiter.

In Abständen von ein bis zwei Jahren besuchen die INKOTA-Referent*innen die Projektgebiete, um gemeinsam mit den Partnerorganisationen und den Zielgruppen den Projektverlauf zu überprüfen und weiteren Maßnahmen zu besprechen.

Am Ende des Projekts erarbeitet die Partnerorganisation einen Sach- und Finanzbericht, in dem sie Erfolge und Schwierigkeiten des Projekts benennt. In der Regel prüft ein unabhängiger Buchprüfer aus dem Projektland den Finanzbericht. In ausgewählten Projekten lassen wir externe Evaluierungen durchführen, um die Projektwirkungen zu erfassen.



Weitere Texte zum Thema

www.inkota.de/ueber-uns/wie-wir-arbeiten

www.inkota.de/projekte

NEUE LÄNDER, NEUE PARTNER, NEUE PROJEKTE

INKOTA wächst. Besonders unsere Projektarbeit im Globalen Süden. Für zusätzliche Projekte suchten wir 2022 in diversen Ländern passende Partnerorganisationen. Zentral ist natürlich, dass wir und unsere potenziellen Partner Grundwerte teilen: Die Projekte sollen sowohl die Lebensbedingungen für benachteiligte Gruppen verbessern, als auch die Menschen stärken, sich für Veränderungen politisch zu engagieren. Partnerorganisationen müssen darüber hinaus ausreichende administrative Erfahrung mitbringen, um die zweckgemäße und sparsame Verwendung der Projektmittel sowie die notwendige Dokumentation der Projektdurchführung sicherzustellen.

2022 sondierten wir unter anderem die Aufnahme der Projektarbeit in Honduras. Nach eingehender Recherche und digitalen Vorabtreffen habe ich mich im November 2022 in das mittelamerikanische Land aufgemacht. Dort wurde erst Anfang 2022 ein langjähriger und höchst korrupter Präsident abgelöst – unter anderem durch die unermüdliche Arbeit einer sehr aktiven Zivilgesellschaft. Die Sondierungsreise war ein voller Erfolg: Gleich vier spannende Organisationen lernte ich kennen. Mit dreien wollen wir nun eine Zusammenarbeit starten: ASONOG, OCDIH und ADEPES. Sie alle arbeiten u. a. in den Bereichen Agrarökologie, Menschenrecht auf Wasser und Stärkung der Rolle von Frauen in ihren Gemeinden. Sie haben einen politischen Anspruch und setzen sich auf regionaler und nationaler Ebene für Veränderungen ein. 2023 bereiten wir Projekte vor, die hoffentlich 2024 starten.

Michael Krämer



Héctor Gabriel López, aus der Gemeinde Limón San Juan de Opoa in Honduras, zeigt die agrarökologische Parzelle seiner Familie.

AUSLANDSPROJEKTE

Guatemala

- Ernährungssicherung, Agrarökologie, Einkommenssteigerung



Côte d'Ivoire

- Stärkung der Zivilgesellschaft im Kakaosektor

El Salvador

- Menschenrecht auf Wasser
- Agrarökologie, Klimawandelanpassung, Ernährungssicherung



Nicaragua

- Ernährungssicherung, Agrarökologie, Klimawandelanpassung
- Frauenförderung, Stärkung der Zivilgesellschaft

Ghana

- Die Stimme der Kakaobauern stärken!



	Projekthalt	Partnerorganisation	Ort	Laufzeit	Projektkosten	Spendenbedarf
Nicaragua	Klimawandelanpassung und Verbesserung der Trinkwasserversorgung	Frauzentrum Xochilt Acalt	Landkreise Larreynaga und Achuapa	09/2019–08/2022	302.124 EUR	33.569 EUR
	Ernährungssicherung, Umwelt- und Katastrophenschutz	ODESAR	Landkreise San Ramón und San Dionisio	07/2018–02/2022	481.653 EUR	53.518 EUR
	Klimawandelanpassung, Klimapolitik und Stärkung der Zivilgesellschaft	Centro Humboldt, Cuculmeca und Nochari	landesweit	08/2021–12/2024	524.316 EUR	16.507 EUR
	Frauenförderung, Ernährungssicherung, Agrarökologie	ASOMUPRO	Landkreis San Juan de Limay	08/2022–07/2025	379.980 EUR	16.044 EUR
El Salvador	Menschenrecht auf Wasser	Acua, Colectiva Feminista, Fespad	verschiedene Landkreise und landesweit	05/2022–12/2024	580.736 EUR	70.401 EUR
	Agrarökologie, Klimawandelanpassung, Ernährungssicherung	Oikos	6 Landkreise am Vulkan von San Miguel	02/2020–12/2023	405.032 EUR	45.003 EUR
	Kampagne Azúcar Amarga	Unes und andere	landesweit	03/2022–12/2023	11.285 EUR	11.285 EUR
	Ausblick: Die Kampagne „Azúcar Amarga“ („Bitterer Zucker“), die sich u. a. gegen den Einsatz hochgefährlicher Agrargifte im Zuckerrohranbau einsetzt, wird auch 2023 weiter unterstützt					
Guatemala	Ernährungssicherung, Agrarökologie, Einkommenssteigerung	ADAM und Landpastorale von San Marcos	8 Landkreise der 3 Departments San Marcos, Sololá und Quetzaltenango	03/2019–12/2022	664.700 EUR	73.856 EUR
	Ausblick: Im März 2023 beginnt erstmals ein länderübergreifendes Programm zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung von Wassereinzugsgebieten mit den beiden neuen Partnern UNES in El Salvador und MadreSelva in Guatemala. Ein Agrarökologie-Folgeprojekt mit der Landpastorale soll im April 2023 starten.					



Indien

- Leder und Schuhe nachhaltig produzieren
- Deutsche Unternehmen in der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht
- Systeme für Beschwerde und Abhilfe für Arbeiter*innen



Vietnam

- Politische Teilhabe und selbstverwaltete Projekte
- Ernährungssicherung durch nachhaltige Landwirtschaft
- Sicherung von Landrechten für ethnische Minderheiten



Mosambik

- Stärkung von Landrechten und Schaffung von Einkommensmöglichkeiten
- Gerechte Nutzung von natürlichen Ressourcen
- Ernährungssicherung durch die Bewahrung von lokalem Saatgut

	Projekthalt	Partnerorganisation	Ort	Laufzeit	Projektkosten	Spendenbedarf
Côte d'Ivoire	Stärkung der Zivilgesellschaft im Kakaosektor	Inades-Formation	landesweit	09/2019-03/2023	564.344 EUR	0 EUR
Ghana	Die Stimme der Kakaobauern stärken!	SEND-Ghana	landesweit	04/2020-12/2023	602.122 EUR	66.902 EUR
Mosambik	Gerechte Nutzung von natürlichen Ressourcen	ADECRU	Nord- und Zentralmosambik	05/2019-06/2022	245.546 EUR	35.469 EUR
	Stärkung von Landrechten und Schaffung von Einkommensmöglichkeiten	ANAM Nampula	Provinz Nampula	12/2020-11/2023	621.829 EUR	80.678 EUR
	Ernährungssicherung durch die Bewahrung von lokalem Saatgut	UNAC	Provinzen Sofala und Manica	11/2021-12/2024	426.076 EUR	62.763 EUR
	Ausblick: Für 2023 ist ein weiteres Projekt mit UNAC zu den Themen lokales Saatgut und Verbesserung der Ernährungssituation im Distrikt Manjacaze geplant.					
Indien	Rechte von Arbeiter*innen in der Leder- und Schuhproduktion stärken	CIVIDEP und SLD	Bundesstaaten Tamil Nadu und Uttar Pradesh	03/2021-12/2024	719.928 EUR	67.354 EUR
Vietnam	Politische Teilhabe und selbstverwaltete Projekte	DWC	Provinz Lai Chau	07/2021-12/2024	247.888 EUR	0 EUR
	Ernährungssicherung durch nachhaltige Landwirtschaft	CHIASE	Provinz Nghe An	10/2021-12/2024	351.061 EUR	27.308 EUR
	Sicherung von Landrechten für ethnische Minderheiten	CHIASE und CISDOMA	Provinzen Nghe An und Hoa Binh	11/2019-12/2022	452.849 EUR	40.537 EUR
	Ausblick: Für 2023 sind zwei weitere Projekte geplant, eins mit CHIASE im Bereich Landrechte und eins mit CISDOMA im Bereich Frauenförderung.					

UNTER DRUCK

Handlungsspielräume für Zivilgesellschaft zunehmend eingeschränkt



Protest vor dem Auswärtigen Amt anlässlich der Ministerkonferenz „Uniting for Global Food Security“ im Juni 2022. Wir fordern konkrete, global koordinierte Maßnahmen zur Ernährungssicherung.

Im Jahr 2021 erreichte INKOTA die Nachricht, dass unsere indischen Partner fürchten müssen, bald nicht mehr mit Geldern aus dem Ausland arbeiten zu können. Im März 2022 erfuhren wir, dass unser Partner Centro Humboldt in Nicaragua verboten wurden. Diese Nachrichten sind leider keine Einzelfälle. Sie reihen sich ein in einen weltumspannenden Reigen aus Repression, Angst, Verboten und Unterdrückung. In immer mehr Staaten wird der Handlungsspielraum für die aktive Zivilgesellschaft eingeschränkt.

Demokratische Räume in Gefahr

INKOTA ist eine zivilgesellschaftliche Organisation. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, globale Gerechtigkeit zu stärken und uns für Frieden und internationale Solidarität einzusetzen. Wir machen das gemeinsam mit internationalen Partnern, doch in vielen unserer Partnerländer werden Freiheiten eingeschränkt und auch vor unserer Haustür werden Diskussionen um die Rolle der Zivilgesellschaft zunehmend schärfer. Dabei ist der sogenannte „demokratische Raum“ der Grundpfeiler jeder Demokratie. Er umfasst die Grundrechte der Vereinigungs-, Versammlungs- und Meinungsfreiheit – und diesen Raum nutzen wir bei INKOTA. Wir bringen uns gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen in gesellschaftliche Debatten ein: Wenn streikende Osterhasen über die Probleme im Kakaoanbau informieren, wenn INKOTA-Mitarbeiter mit dem Chef des Schuhunter-

nehmens Wortmann über Missstände in der Schuh- & Lederproduktion sprechen (S. 24) oder wenn unsere Partner aus Indien (S. 21) oder Côte d’Ivoire (S. 16) nach Deutschland kommen und mit Parlamentariern sprechen.

INKOTA Partner unter Druck

Doch für viele unserer Partnerorganisationen zeichnet sich hinsichtlich dieser Rechte ein schwieriges Bild ab. Es besteht die Gefahr, dass sie verboten werden. Allein in Nicaragua wurden 2022 über 1.500 Organisationen verboten (siehe Kasten S. 13). Es droht, dass Projekte von den Regierungen der Partnerländer nicht oder erst mit sehr großer Verzögerung bewilligt werden – davon sind z. B. immer wieder Projektvorhaben in Vietnam betroffen. Es besteht die Gefahr, dass Druck auf Mitarbeiter*innen ausgeübt wird – durch Geheimdienstbefragungen oder Bürodurchsuchungen. Es besteht die Gefahr, dass Projektbeteiligte wie etwa Gewerkschafter*innen oder Umweltaktivist*innen bedroht werden. Es gibt die Einschränkung, dass die Partnerorganisationen zu bestimmten Themen oder mit bestimmten Zielgruppen nicht arbeiten können. Es gibt die Einschränkung, dass Partner über ihre Arbeit nicht offen berichten können – aus Angst und Sorge um ihr Leben.

Für uns bedeuten diese Gefahren, permanent abzuwägen und unsere (Zusammen-)Arbeit strategisch

anzupassen. Mit welchen Partnern können wir was für welche Zielgruppen erreichen? Wie gehen wir dabei am verantwortungsvollsten mit Spenden- und Steuergeldern um? Wenn die Gelder vor Ort von einer autokratischen und/oder korrupten Regierung beschlagnahmt werden, ist niemandem geholfen. Damit steigt der Aufwand für die Projektverwaltung, weil wir immer einen Plan B in der Tasche haben müssen. Wir müssen zusätzliche Maßnahmen zum sensiblen Umgang mit Daten und Dokumenten ergreifen. Gleichzeitig sinken Spendeneinnahmen, wenn wir nicht offen und klar über unserer Partnerorganisationen berichten können, weil das unsere Partnerorganisationen gefährden würde.

Auch unsere politischen Einflussmöglichkeiten hier in Deutschland werden kleiner, wenn wir die Themen und Fälle unserer Partner nicht detailliert und öffentlich aufbereiten können. Das sind Fragen, die uns intensiv beschäftigen. Ebenso müssen wir zusätz-

liche Zeit für Advocayarbeit im Ausland aufbringen und beispielsweise diplomatische Kanäle nutzen, um demokratische Freiheiten für unsere Partnerorganisationen zu erhalten. Darüber können wir in der Regel jedoch auch nicht öffentlich berichten.

Solidarität bleibt wesentlich

In Zeiten wachsenden Drucks auf zivilgesellschaftliche Freiheiten ist internationale Solidarität wichtig und notwendig. Auch wenn unsere Arbeit erschwert wird: Wir bleiben dran! Wir zeigen Missstände auf und setzen uns für eine gerechte Welt ein. Zentral dabei sind INKOTAs zahlreiche Engagierte und Aktive. Aber auch unsere Spender*innen oder Fördermitglieder. Sie ermöglichen unsere politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit und bilden die Basis unserer Arbeit. Unser gemeinsames Handeln wird angesichts neuer Herausforderungen in Zukunft wichtiger.

Anne Neumann

GEZIELTE AUSSCHALTUNG DER ZIVILGESELLSCHAFT IN NICARAGUA

INKOTA verbindet eine jahrzehntelange Solidarität mit Menschen in Nicaragua. Bereits nach der sandinistischen Revolution 1979 unterstützten wir die Bemühungen um den Aufbau eines Sozialismus mit menschlichem Antlitz. Seither unterstützen wir Kleinbäuer*innen in ländlichen Regionen. In den vergangenen Jahren wuchs unsere Unterstützung für zivilgesellschaftliche Akteure, die Repressionen durch die Regierung ausgesetzt sind und sich dafür einsetzen, dass die Menschenrechte eingehalten und durchgesetzt werden.

Kritiker*innen in Gefahr

Im Januar 2022 übernahm der ehemalige Revolutionsführer Daniel Ortega zum vierten Mal in Folge die Präsidentschaft. Aufgrund der vorangegangenen Wahlfarce und der anhaltenden staatlichen Repression im Land besitzt die Regierung jedoch keinerlei Legitimität. Zusammen mit seiner Frau Rosario Murillo schuf er eine Familiendiktatur, die über Leichen geht. Der zivilgesellschaftliche Handlungsspielraum in Nicaragua hat rapide abgenommen und es herrscht eine Atmosphäre der Furcht.

NGO-Vertreter*innen und Aktivist*innen, die als regierungskritisch gelten, werden überwacht, eingeschüchtert, inhaftiert, gefoltert oder sogar getötet.

2022 erfolgte eine Großoffensive gegen zivilgesellschaftliche Organisationen, von der viele (ehemalige) INKOTA-Partnerorganisationen betroffen waren: Zeitweise wurde im Wochentakt bis zu 100 NGOs der Rechtsstatus entzogen. Von jetzt auf gleich mussten sie ihre Arbeit einstellen, teilweise wurden die Organisationen von der Polizei aufgesucht, ihre Büroräume umstellt oder ihnen wurde der Zugang untersagt. Mitarbeitende wurden bedroht, Computer, Fahrzeuge und Dokumente konfisziert, Bankkonten eingefroren. Im Laufe des Jahres stieg die Zahl der faktisch verbotenen Organisationen im Land auf über 3.000. Begründet wurde dies immer mit den gleichen repressiven Gesetzen, die extra zu diesem Zweck geschaffen wurden.

Auch unsere noch nicht verbotenen Partnerorganisationen leiden unter den Einschränkungen ihrer Handlungsräume

und sind einer totalen Kontrolle ausgesetzt. Sie werden zermürbt von der Notwendigkeit immer komplexer werdenden administrativen und finanziellen Anforderungen für die Berichterstattung, die den Verwaltungsaufwand vervielfachen und die Meinungsfreiheit einschränken. Durch die geschaffenen bürokratischen Hürden bei der Registrierung und kurzen Gültigkeitsperioden werden die NGOs in einem rechtlichen Schwebestand gehalten, der sie für staatliche Willkürakte noch angreifbarer macht.

Solidarität und Zusammenhalt wichtiger denn je

Doch in repressiven Regimen ist es umso wichtiger, dass zivilgesellschaftliche Organisationen die Bevölkerung stärken und bei der Bewältigung der multiplen Krisen (Menschenrechts-, Klima-, Umwelt- und Wirtschaftskrise) unterstützen, da die Regierung auch hierin vollständig versagt.

Isabell Nordhausen



Weitere Texte zum Thema
www.inkota.de/nicaragua

NEUE LANDRECHTE SCHAFFEN PERSPEKTIVEN

Vietnamesische Kleinbauernfamilien
erhalten endlich neues Land



Mit ihrer Unterschrift erhält Kleinbäuerin Loung Thi Lan ein Stück Wald als neue Existenzgrundlage. Vorher hat sie ihr Land wegen des Baus eines Wasserkraftwerks verloren.

Der Landhunger eines Wasserkraftwerkes ist gigantisch. Allein für den Bau des Ban Ve Kraftwerks in Zentralvietnam wurden fast 4.300 Hektar fruchtbares Ackerland und Wälder geopfert. Wo einst seltene Pflanzen wuchsen und sich eine Vielzahl an Tieren tummelten, schlugen zu Beginn dieses Jahrtausends Bulldozer Schneisen in die Landschaft. Sie machten Platz für ein gigantisches

Ungetüm aus Beton, welches das Leben unzähliger Kleinbäuerinnen und Kleinbauern maßgeblich verändern sollte.

Eine von ihnen ist Loung Thi Lan. Heute 70 Jahre alt, lebt sie mit ihrer fünfköpfigen Familie in einer kleinen Hütte gleich neben dem Staubecken. Ban Ve war das erste Wasserkraftwerk, das vollständig unter vietnamesischer Leitung erbaut wurde. Mit einer jährlichen Leistung von 1,76 Milliarden Kilowattstunden sollte es einen wichtigen Beitrag zu Deckung des wachsenden Energiebedarfs Vietnams leisten. Doch über die hohen sozialen und ökologischen Kosten dieses Mammutprojektes redete niemand.

Energie auf Kosten von Mensch & Umwelt

Wertvolle Gebiete gingen verloren und das ökologische Gleichgewicht wurde durch die Stauung massiv gestört. Mehrere Hunderte Familien verloren ihr Zuhause und mussten in andere, weit entfernt gelegenen Regionen umgesiedelt werden – ob sie wollten oder nicht. Von einem solchen Schicksal blieb Lan zwar verschont, doch die zehn Hektar Wald, die sie mit ihrer Familie seit Generationen bewirtschaftete, wurden ihr genommen. Sie liegen begraben unter den Wassermassen des Staubeckens. Doch damit nicht genug: Aufgrund fehlerhafter Dokumente hat Lan nicht einmal eine angemessene Entschädigung erhalten. Das kleine „Rote Heft“, das ihr ein Nutzungsrecht an dem Land bescheinigen sollte, wies falsche Koordinaten aus und war somit wertlos. Von einem Tag auf den anderen wurde sie ihrer Lebensgrundlage beraubt.

Vielen im Dorf geht es ähnlich. Umso größer war die Freude, als die INKOTA-Partnerorganisation CHIASE eine Möglichkeit aufat, neue Landflächen zu erschließen: Flächen, die zuvor von staatseigenen Betrieben verwaltet wurden und nun an besonders bedürftige Haushalte übergeben werden. Lan und ihre Familie können jetzt vier Hektar Wald langfristig nutzen. In diesem können sie wie früher ihre Tiere grasen lassen, Heilkräuter und Beeren sammeln oder kleinere Mengen Gemüse anbauen. Im Gegenzug werden sie sich um den Schutz des Waldes kümmern. „Wir sind CHIASE wirklich sehr dankbar“, meint Lan. Nach all den Jahren haben sie endlich wieder eine Perspektive. Eine, die über die Mauer des Wasserkraftwerks hinaus reicht.

Sarah Grieb



Weitere Texte zum Thema

www.inkota.de/vietnam



WASSER FÜR EINE GUTE ERNTE

Bewässerungssysteme sichern die Erträge in Mosambik

Mit fortschreitendem Klimawandel und Wasserknappheit wird die Bewässerung der Felder auch in Mosambik schwieriger.

Die Provinz Nampula im Norden Mosambiks ist die Kornkammer des Landes. Die Folgen des Klimawandels sind jedoch auch hier deutlich spürbar. Alberto Sormone, ein Bauer aus der Gemeinde Napahi, baut schon seit Jahrzehnten auf seinen Feldern Mais, Maniok, Hirse, Bohnen und Gemüse an. In der letzten Zeit sind die Ernteerträge des 62-Jährigen schlechter ausgefallen: „Die Getreidemenge, die wir geerntet haben, ist immer weniger geworden. Bis vor ein paar Jahren konnten wir uns noch auf den Regen verlassen, nun regnet es nur noch unregelmäßig und das Getreide wächst nicht mehr richtig. Letztes Jahr ist alles vertrocknet.“ Fast alle Bäuer*innen in Mosambik sind auf eine Bewässerung durch Regen angewiesen, nur wenige haben die Mittel, Wasserpumpen anzuschaffen, Staubecken oder Bewässerungskanäle anzulegen.

Alberto Sormone setzte deshalb zunächst verstärkt auf den Gemüseanbau in den Flussniederungen, wo noch ausreichend Wasser vorhanden ist. Gleichzeitig ist aber der Getreideanbau für ihn und die anderen Einwohner*innen in Napahi wichtig. Mais ist ein Grundnahrungsmittel der Menschen, er ist wichtig für die Ernährung, aber auch um ihn auf lokalen Märkten zu handeln.

Steigendes Einkommen durch sichere Bewässerung

Um auch die höher gelegenen Felder zu bewässern und die Ernte in trockenen Jahren zu sichern, hat die Gemeinde gemeinsam mit dem INKOTA-Partner AMDER einen Bewässerungskanal angelegt. Dieser speist sich aus Wasser aus dem Fluss Nataleia, der durch die Gemeinde fließt und das ganze Jahr über ausreichend Wasser führt. Der Fluss entspringt in den Bergen der

Nachbarprovinz Zambezia. Auf über vier Kilometern kann das Wasser bei Bedarf auf die Felder geleitet und teilweise auch gestaut werden. So können rund 200 Hektar Land der Bauern und Bäuerinnen aus Napahi bewässert werden.

Auch Luísa João nutzt den Kanal zur Bewässerung ihre Felder. Sie baut auf fünf Hektar Land Bohnen und Zwiebeln an. Luísa João kümmert sich um drei Kinder und fünf Enkelkinder. Mit den Erträgen aus der Ernte konnte sie ihr Haus mit einem stabilen Wellblechdach decken, und sie kann Schulhefte oder Medikamente für ihre Kinder bezahlen.

”

Seit wir den Kanal haben, hat sich vieles für mich verbessert. Ich kann mehr anbauen als früher, und ich kann einen Teil meiner Ernte auf dem Markt verkaufen. Unser Einkommen ist gestiegen.

“

Luísa João

Doch im Zuge des sich immer schneller verändernden Klimas ist es auch wichtig, dass die Menschen lernen, sich an den Wandel anzupassen. AMDER schult die Menschen in Napahi deshalb in nachhaltigen Anbaumethoden. Neben dem Bau von einfachen Bewässerungssystemen gehören dazu auch bodenschonende Maßnahmen und die Verwendung von natürlichem Dünger.

Christine Wiid



Weitere Texte zum Thema

www.inkota.de/mosambik

„BIS HEUTE SIND WIR UNS SELBST ÜBERLASSEN.“

INKOTA-Partner auf Europareise im Kampf für faire Kakaopreise

Die INKOTA Partner in Ghana und Côte d'Ivoire machen mit ihrer Netzwerk- und Advocacyarbeit die Situation der Kakaobäuer*innen sichtbar. Sie schulen Kakaobäuer*innen und Kooperativen zum Thema Kakaopreise, damit sie die Preismechanismen besser verstehen und selbst für ihre Rechte eintreten können. Im November kamen zwei Vertreter*innen unserer ivoirischen Partner nach Berlin und Brüssel. Sie richteten ihre Forderungen direkt an politische Entscheidungsträger*innen und schilderten eindrücklich die Situation der Kakaobäuer*innen in Westafrika.



DESIRÉ ADON



PAULINE ZÉI

Beide waren auch in der INKOTA Geschäftsstelle in Berlin zu Gast. Mit Juliane Bing und Johanna Weidauer sprachen Desiré Adon, Kakaobauer aus Côte d'Ivoire und Vorstand der Kakaokooperative COOPASA, und Pauline Zéi, Direktorin von Inades-Formation Côte d'Ivoire, über ihre Motivation für faire Kakaopreise zu kämpfen:



Kakaoverarbeitung in Côte d'Ivoire.

Ihr seid jetzt zwei Wochen lang in Europa. Was sind eure Ziele?

PAULINE: „Wir arbeiten daran, dass sich zivilgesellschaftliche Organisationen und Kakaokooperativen in Dialogen zu nachhaltigem Kakao in Côte d'Ivoire beteiligen können. Dieser Besuch in Europa ist für uns eine Gelegenheit, den Kakaobauern global Gehör zu verschaffen. Wir machen Vorschläge zu den großen Herausforderungen des Kakaosektors – vor allem zu den Rechten der Kakao-

bauern, Entwaldung, Kinderarbeit und zur Erreichung eines existenzsichernden Einkommens.“

DESIRÉ: „Wir möchten uns Gehör verschaffen. Wir sind auch hier, um zu zeigen, dass sich Kleinbauern bemühen, zum Beispiel bei der Rückverfolgbarkeit und Kakaoqualität. Aber unsere Bemühungen sind nicht allen bekannt. Durch Treffen mit verschiedenen Akteuren, zeigen wir also, was Kleinbauern schon tun. Denn den

Kampf für fairen Kakao können wir nicht nur den Verbrauchern überlassen. Wir müssen mit ihnen zusammen agieren. Aktuell sind wir schon in drei großen Bereichen gemeinsam aktiv. Gemeinsam mit NGOs sind wir auf der Ebene der EU aktiv. In Côte d'Ivoire gibt es die zivilgesellschaftliche Plattform, die sich ebenfalls Gehör verschafft. Und dann gibt es auch die Initiativen, in denen wir als Kleinbauern aktiv sind. Gemeinsam wollen wir die Lebensbedingungen der Produzenten durch ein faires Einkommen verbessern.“

Ihr setzt euch schon lange für faire Kakaopreise ein. Wann begann das und seht ihr seitdem Fortschritte?

PAULINE: „Mit Inades Formation engagieren wir uns seit 2007 im Kakaosektor. Seither arbeiten wir daran die Produzenten in guten landwirtschaftlichen Praktiken auszubilden. Heute, mit der Partnerschaft mit INKOTA, können wir unsere Erfahrung nutzen, um Vorschläge im politischen Dialog zum Kakaosektor zu machen. Wir hoffen, dass dieses Engagement Früchte tragen wird.“

DESIRÉ: „Ich bin Kakaobauer. Seit 2007 habe ich eine Plantage. Doch erst 2014 ist mir klar geworden, dass ich vom Kakaoanbau nicht leben kann. Also fing ich an, genauer hinzusehen. Ich habe gemeinsam mit anderen eine Kooperative ins Leben gerufen. Unsere erste Idee war, unsere Erträge zu bündeln und so unser Einkommen zu verbessern. Leider war das nicht erfolgreich. Wir wollten die Bio-Zertifizierung machen, weil uns gesagt wurde, dass die sie zu einer Verbesserung unserer Einkommen führen würde. Aber die teure Zertifizierung konnten wir uns nicht leisten. Ich habe also angefangen, mich für einen fairen Preis zu interessieren. Doch bis heute sind wir uns selbst überlassen.“

Wir sehen keine Fortschritte bei den Preisen. Aber mittlerweile gibt es viele Akteure, die sich für das interessieren, was wir tun. Heute haben wir Verbündete wie INKOTA, die über unsere Arbeit sprechen, die auch ihre Netzwerke haben und die versuchen, uns zu pushen. Für COOPASA ist das wichtig. Es gibt also Fortschritte, von denen wir erwarten, dass sie sich am Ende positiv auf unser Leben auswirken.“

Ihr beide engagiert euch schon lange im Sektor und Fortschritte sind manchmal nicht sehr offensichtlich. Was motiviert euch weiterzumachen?

PAULINE: „Zunächst ist es eine persönliche Motivation, die wirklich darin besteht, zu einer Veränderung in unserer Gesellschaft beizutragen und alles, alles, alles, was man während seiner gesamten Schulzeit gelernt hat, und auch alle Erfahrungen, die man gemacht hat, in den Dienst der anderen zu stellen. Das ist auch meine berufliche Motivation. Inades Formation hat es sich zur Aufgabe gemacht, die soziale Selbstbestimmung der am

stärksten benachteiligten Gruppen zu unterstützen. Es ist wirklich wichtig, die Produzenten in den Mittelpunkt zu stellen. Wir sind der festen Überzeugung, dass ohne ihre Beteiligung, ohne ihr Engagement, keine wirkliche Veränderung unserer Gesellschaft stattfinden kann. Mein Engagement ist sowohl beruflich als auch persönlich und mit Werten verbunden, die wir mit unseren Mitmenschen und der ganzen Welt teilen wollen. Mit unserem Handeln können wir dazu beitragen, das tägliche Leben jedes Einzelnen und unser Zusammenleben zu verbessern.“

DESIRÉ: „Zunächst einmal motiviert uns der Kakao, den wir anbauen. Wir haben diese Kultur geerbt. Es ist also unsere Pflicht, den Kakao auf unsere Weise nachhaltig anzubauen. Der Kakao ist Teil unserer Kultur. Also führen wir von Generation zu Generation die Plantage weiter. Diese Verpflichtung motiviert uns. Außerdem möchten wir unsere Lebensbedingungen verbessern. Wir versuchen zu verstehen, warum die Situation sich im Kakaosektor nicht verbessert hat. Und noch eine letzte Motivation: Wir als Verantwortliche der Kooperativen haben das Gefühl, dass all diese Menschen hinter all diesen kleinen Plantagen auf uns zählen. Wir dürfen nicht aufgeben. Wir haben nicht das Recht zu murren. Manche Bauern können nicht schreiben, können nicht lesen. Sie sind in sehr, sehr, sehr weit entfernten Dörfern. Und wenn sie zu mir kommen, bin ich ihre Hoffnung.“

Wir haben über einige Herausforderungen des Kakaosektors gesprochen. Was muss als Erstes geschehen damit die Lage im Sektor besser wird.

PAULINE: „In erster Linie müssen wir auf die Regulierung der Kakaokette einwirken – vor allem auf nationaler Ebene! Es ist viel erreicht, wenn es uns gelingt das Genossenschaftswesen in Côte d'Ivoire zu reformieren und die Genossenschaften miteinander zu vernetzen. Wenn jeder Kleinbauer eine spezifische Genossenschaft hat, die ihn in guten landwirtschaftlichen Praktiken, bei der Vermarktung und bei der Erbringung von Dienstleistungen unterstützt, können Lösungen für Probleme mit dem Kakaopreis, der Vermarktung von Kakao und die Armut der Erzeuger gefunden werden.“

DESIRÉ: „Wir müssen uns Kleinbauern die Möglichkeit geben, unsere Preise selbst zu bestimmen. Wir wollen jetzt mit der Industrie sprechen, um uns auf einen fairen Preis zu einigen.“



Sie lesen hier einen kleinen Ausschnitt aus dem Interview mit Pauline und Desiré.

Das gesamte Interview finden Sie auf unserer Website: www.inkota.de/news/interview-faire-kakaopreise

SELBSTBEWUSST IN DIE UNABHÄNGIGKEIT

Über 25 Jahre arbeiteten wir
mit unserer Partnerorganisation
Xochilt Acalt in Nicaragua zusammen



Mirna Ramírez machte die Ausbildung zur Veterinär-
promotorin und kann nun sorgenfrei Schweine züchten.

Berna Gómez lebte am Existenzminimum, als sie zum ersten Mal an einer Ausbildung des Frauenzentrums Xochilt Acalt in Malpaisillo teilnahm. Heute ist sie ausgebildete und anerkannte Veterinärtechnikerin – dank der Arbeit von Xochilt Acalt.

Seit 1996 arbeitet INKOTA erfolgreich mit dem Frauenzentrum zusammen – um die Unabhängigkeit der Frauen zu stärken. In dem stark patriarchal geprägten Land war es für die Frauen von Malpaisillo alles andere als einfach, ihre Rechte durchzusetzen und Anerkennung für ihre Fähigkeiten zu erlangen. Für Xochilt Acalt ist es wichtig, Frauen durch Bildung selbst zu ermächtigen und ihnen gleichzeitig Mittel an die Hand zu geben, um sich wirtschaftlich von ihren Männern unabhängig zu machen.

Emanzipation durch Tiermedizin

Zentral ist hierbei die Ausbildung der Kleinbäuerinnen. Sie erwerben Fachkenntnisse über Tierhaltung und Landwirtschaft. Sie organisieren über das Frauenzentrum, was ihnen für die Landwirtschaft fehlte (z. B. artgerechte Ställe, Zuchttiere, Saatgut, landwirtschaftliche Geräte). Außerdem hat das Frauenzentrum ein Netzwerk von Veterinärpromotorinnen aufgebaut und dazu Bäuerinnen zu Veterinärtechnikerinnen ausgebildet. So wird die schnelle und nachhaltige Versorgung der Tiere durch ausgebildeten Fachkräfte im ländlichen Raum sichergestellt. Dadurch wird die Tiersterblichkeit verringert und die viehwirtschaftliche Produktion gesteigert.

”

**Heute bin ich eine Frau,
die entscheiden kann. Meine
Worte haben Gewicht – zu Hause
und auch überall sonst!**

“

Berna Gómez

Anfangs sträubten sich viele Männer gegen das neue Selbstbewusstsein der Frauen. Viele weigerten sich, die ausgebildeten Promotorinnen bei der Erkrankung eines ihrer Tiere um Rat zu bitten. Auch die ersten Experimente der Frauen mit Methoden des ökologischen Landbaus wurden von vielen nur abschätzig belächelt – bis die Frauen höhere Erträge erzielten als die Männer. Aus dem Spott und ungläubigem Lächeln der Männer wurde Staunen, Achtung und Respekt. Mehrere Frauen erzählen, dass ihre Männer sie neuerdings sogar im Haushalt unterstützen. Das kommt einer familiären Revolution schon sehr nahe.

Das Konzept von Xochilt Acalt ging auf: Die Frauen erzielen für sich, ihre Kinder und Familien ein verbessertes Einkommen und sie sind durch die Ausbildungen selbstbewusster geworden. An diesen Frauen kommt in der Familie und in der Gemeinde niemand mehr vorbei. Auch in den Gemeinderäten und -komitees von Malpaisillo – früher reine Männerdomänen – mischen Frauen des Zentrums selbstbewusst immer stärker mit.

Isabell Nordhausen



Weitere Texte zum Thema

www.inkota.de/nicaragua

DEUTSCHE ROHSTOFFPOLITIK AUS DER NISCHE HOLEN

Rohstoffgipfel im Zeichen
der Rohstoffwende!

Aer erste zivilgesellschaftliche Rohstoffgipfel war ein voller Erfolg. Über 200 Teilnehmende diskutierten, wie Menschenrechte und Umweltschutz endlich zu Leitlinien der deutschen Rohstoffpolitik werden können. Damit bildete die Veranstaltung ein kraftvolles Gegengewicht zum fast parallel stattfindenden Rohstoffkongress des Bundes der deutschen Industrie.

Die gemeinsam mit dem Arbeitskreis Rohstoffe am 18. Oktober organisierte Fachtagung brachte Vertreter*innen aus Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften und Medien in Berlin und online zusammen. Sehr bereichernd waren dabei Perspektiven von Expert*innen aus Rohstoffabbauländern wie Brasilien, Argentinien und von der INKOTA-Partnerorganisation CARF aus der Demokratischen Republik Kongo. Sie kritisierten in ihren Vorträgen die verheerenden Folgen des „grünen Kapitalismus“ und betonten: Zukunftsprojekte in Deutschland wie der Ausbau der E-Mobilität dürfen nicht weiter auf Kosten (indigener) Menschen und der Umwelt im Globalen Süden gehen.

Wie können Menschenrechte und Umwelt in Rohstofflieferketten effektiv geschützt werden?

In der ersten Podiumsdiskussion waren sich Vertreter*innen aus Politik und Zivilgesellschaft einig: Für die Wirkung von Lieferkettengesetzen vor Ort sind vor allem Klagemöglichkeiten und Beschwerdemechanismen für Betroffene entscheidend (Lesen dazu den Beitrag auf S. 20).

Wie können wir unseren hohen Verbrauch metallischer Rohstoffe senken?

Anschließend machte das zweite Podium deutlich, dass dafür sowohl der Aufbau einer Kreislaufwirtschaft, als auch verbindliche Ressourcenschutzziele nötig sind. Nur so können die Lebensgrundlagen weltweit und für zukünftige Generationen geschützt werden.

Einblicke in die Pläne der Bundesregierung

Auf dem hochkarätig besetzten Abschlusspanel diskutierten die parlamentarischen Staatssekretärinnen aus dem Wirtschafts- (BMWK) und Umweltministerium (BMUV) mit uns über eine zukunftsfähige Rohstoffpolitik. Erkenntnisreich war die Ankündigung von Staatssekretärin

Dr. Brantner, dass das BMWK vorerst keine neue deutsche Rohstoffstrategie aufsetzen wird. Vielmehr würde es sich an der Erarbeitung eines EU-Rohstoffgesetzes beteiligen. Staatssekretärin Dr. Hoffmann bekräftigte die Pläne des BMUV für eine Kreislaufwirtschaftsstrategie unter Einbeziehung relevanter Akteure wie auch der Zivilgesellschaft und kündigte Forschung zu Ressourcenschutzziele an, was wir sehr begrüßen.

Die Diskussion darüber, die deutsche Rohstoffpolitik aus der Nische zu holen und die Zivilgesellschaft aus dem Globalen Süden einbinden – das haben wir mit dem ersten Rohstoffgipfel geschafft! Das breite Medienecho zeigt uns: Es lohnt sich darauf aufzubauen und uns auch in Zukunft für eine global gerechte Rohstoffwende einzumischen!

Lara Louisa Siever und Julius Neu



Rohstoffpolitik ist Cheffinnensache! Panel mit den Staatssekretärinnen Bettina Hoffmann (rechts außen) und Franziska Brantner (2. v. rechts).

LIEFERKETTEN OHNE ANGST

Pilotprojekt um Menschenrechtslage in mexikanischen Autolieferketten zu verbessern

Deutsche Unternehmen müssen entlang ihrer Lieferketten Menschenrechte wahren. Dafür setzt sich INKOTA seit Jahren ein und kämpft für wirksame Lieferkettengesetze.

Damit diese wirksam sind, müssen Arbeiter*innen in Zulieferbetrieben die Möglichkeit haben, Missstände und Probleme zu melden – ohne Angst vor dem Verlust der Arbeit oder anderen Repressalien. Seit 2020 wirken wir daher im Branchendialog mit der Autoindustrie mit (siehe Kasten).

Unabhängige Beschwerdemöglichkeiten für wirksame Lieferkettengesetze

Der für INKOTA wichtigste Baustein im Branchendialog ist der unabhängige Beschwerdemechanismus. Dabei handelt es sich um eine Instanz, an welche sich Betroffene von Menschenrechtsverletzungen wenden und ihre Beschwerden vorbringen können. Zwar existieren bereits Beschwerdemechanismen einzelner Autounternehmen, doch diese haben große Schwächen und werden in der Praxis selten genutzt. Ein unternehmensübergreifender Beschwerdemechanismus ist notwendig und sinnvoll, da er über die bestehenden Mechanismen hinausgeht. Neu ist dabei auch, dass mit dem übergreifenden Mechanismus Risiken und Schäden entlang der gesamten Lieferkette gemeldet werden können – also von der Gemeinde, in welcher Rohstoffe abgebaut werden, bis hin zu den Arbeiter*innen in den Werken.

2022 haben wir uns im Branchendialog auf ein Pilotprojekt in Mexiko verständigt. Das Land spielt eine wichtige Rolle für die deutsche Automobilindustrie. So hat VW das größte Automobilwerk des Landes in Puebla und auch deutsche Automobilzulieferer wie Benteler, Dräxlmaier und Continental haben zahlreiche Werke in Mexiko. Somit hat die deutsche Automobilindustrie eine große Verantwortung und viel Einflussvermögen auf die automobilen Lieferkette in Mexiko.

Zivilgesellschaft muss einbezogen werden

Damit dieses Projekt erfolgreich ist, muss die mexikanische Zivilgesellschaft glaubwürdig einbezogen werden. Im Sommer 2022 konnte ich zu Workshops nach Mexiko reisen. Nach zwei Jahren digitalen Treffens schaffte dieser bereichernde Austausch Vertrauen zwischen deutschen und mexikanischen NRO und erhöhte auch die Motivation der Partner, sich am Projekt zu beteiligen. Durch den strategischen Austausch haben wir es auch geschafft gemeinsam Druck aufzubauen und unsere Forderungen in den Runden des Branchendialogs anzubringen.

Eine Herausforderung für das Projekt bleibt, dass bisher nur vier deutsche Unternehmen zugesagt haben, sich am unabhängigen Beschwerdemechanismus zu beteiligen. VW hat im Herbst ohne nachvollziehbare Begründung seinen Rückzug aus dem Projekt verkündet. Wir kritisieren diese Entscheidung, da sich VW nicht aus der Verantwortung ziehen darf.

Der in Mexiko entstehende Beschwerdemechanismus ist ein wichtiger Lernprozess für die gesamte deutsche Autoindustrie, die seit dem 1.1.2023 das deutsche Lieferkettengesetz umsetzen muss. Oberstes Ziel muss sein, dass sich die Menschenrechtslage in globalen Lieferketten für die (potenziell) Betroffenen vor Ort bessert und sie auf diesem Weg mitgenommen werden. Dafür setzen wir uns auch 2023 mit voller Kraft ein.

Lara Louisa Siever



Der Branchendialog mit der Automobilindustrie

Im Rahmen der Umsetzung des Nationalen Aktionsplans Wirtschaft und Menschenrechte (NAP) führt das Bundesministerium für Arbeit und Soziales Branchendialoge durch. Ziel der Dialoge ist es, Unternehmen in Branchen mit besonderen menschenrechtlichen Herausforderungen Orientierung zu bieten und sie dabei zu unterstützen, die NAP-Anforderungen zur menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht angemessen umzusetzen. INKOTA wurde eingeladen, dabei zusammen mit Partnerorganisationen die zivilgesellschaftliche Perspektive einzubringen. In der ersten Stufe des mehr als mehrjährigen Multi-Stakeholder-Prozesses wurden gemeinsam Handlungsanleitungen zur Umsetzung menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten durch Autounternehmen sowie neben dem Beschwerdemechanismus in Mexiko weitere Pilotprojekte zu Lithium und Kupfer entwickelt.

Für den Schutz der Menschenrechte streiten wir in vielen Bündnissen – unter anderem in der Bekleidungsproduktion. Wer fast nie mit am Tisch sitzt: Vertreter*innen der Arbeiter*innen, der Zivilgesellschaft oder Gewerkschaften aus den Produktionsländern. Das muss sich ändern. Wir als NGOs im Globalen Norden können Sprachrohr von Menschen aus dem Globalen Süden sein. Doch nur Gewerkschaften und NGOs aus dem Globalen Süden, die direkt mit ihnen zusammenarbeiten, können echte Vertreter*innen für ihre Themen sein.

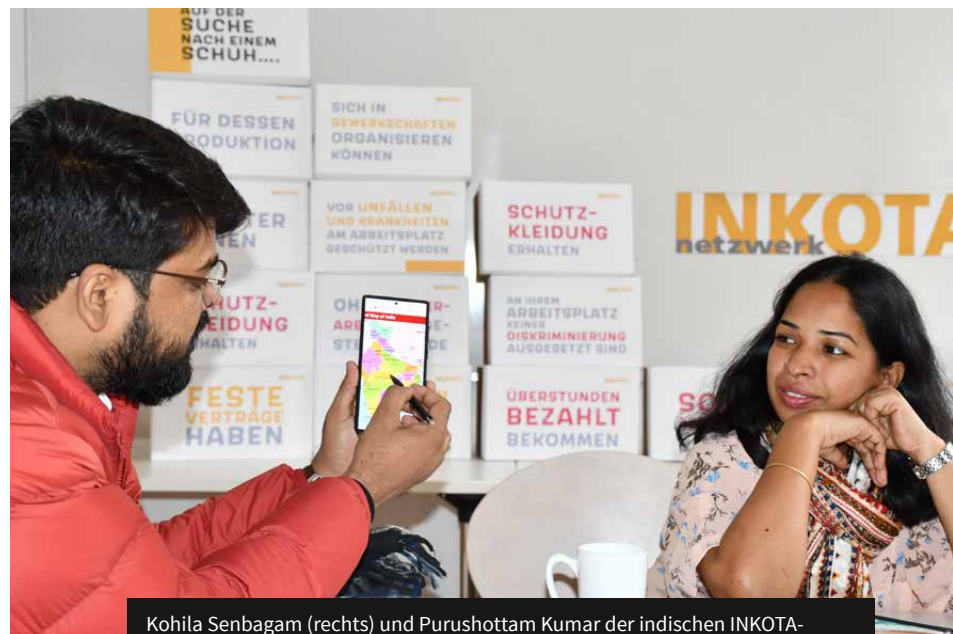
Im November 2022 kamen Kohila Senbagam und Purushottam Kumar von unseren indischen Partnerorganisationen Civedep und Society for Labour and Development (SLD) nach Deutschland. Beide engagieren sich in unterschiedlichen Regionen Indiens für die Rechte von Arbeiter*innen in Gerbereien und Schuhfabriken. Sie können die Situation der Arbeiter*innen und Unternehmer*innen im Ledersektor Indiens so detailliert und kenntnisreich einschätzen und beschreiben, wie es niemand aus Europa jemals könnte. Warum auch – sie sind die Expert*innen. Sie wissen welche Sprachen die Arbeiter*innen sprechen – in einem Land mit rund 1.600 Sprachen. Sie können einschätzen wie ein umsetzbares System, in dem Arbeiter*innen Beschwerden vorbringen können, gestaltet sein muss – in einer Gesellschaft, in der offiziell mehrere tausend Kasten und ethnische Gruppen als benachteiligt gelten. Auf ihrer zweiwöchigen Reise trafen sie zahlreiche Wirtschaftsinitiativen, Unternehmen und andere NGOs.

Ein Hauch von Veränderung

Auch zur Mitgliederversammlung des Textilbündnis begleiteten sie uns. Diese Multi-Stakeholder-Initiative bringt Unternehmen, Verbände, NGOs, Standardorganisationen, Gewerkschaften und die Bundesregierung an einen Tisch, um die Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie strukturell zu verbessern. Doch auch hier: Keine Vertreter*innen des Globalen Südens. Obwohl wir beim Treffen in der letzten Reihe saßen und ich für Kohila und Purushottam dolmetschte, bemerkte ich wie sich die Stimmung im Raum änderte: Mehrere Mitarbeiter*innen großer Bekleidungsunternehmen nahmen in ihren Wortmeldungen konkret Bezug zu Indien auf, sie entschuldigten sich für die Gespräche auf Deutsch, in Pausen kamen Politik- und Wirtschaftsvertreter*innen für Gespräche auf die beiden zu. Neben Nachfrage zur Arbeit der beiden Organisationen wurden

NICHT OHNE DIE BETROFFENEN!

Expert*innen aus dem Globalen Süden gehören an den Verhandlungstisch, wenn über globale Lieferketten gesprochen wird.



Kohila Senbagam (rechts) und Purushottam Kumar der indischen INKOTA-Partnerorganisationen Civedep und SLD beim Besuch in unserer Geschäftsstelle.

auch Anknüpfungspunkte gesucht, wie man gemeinsam die ökologischen und sozialen Missstände in der Schuh- und Lederindustrie verbessern könnte. Dieses Treffen vermittelte eine Ahnung davon, wie viel wirkungsorientierter und sinnvoller Unternehmen ihrer menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht nachkommen könnten, wenn direkte Vertreter*innen der Arbeiter*innen die Maßnahmen entscheidend mitgestalten könnten.

Unsere Aufgabe bei INKOTA ist es, den Expert*innen aus dem Globalen Süden Gehör zu verschaffen – in einer Wirtschaftswelt, die trotz aller vermeintlichen Turbo-Globalisierung das globale Zuhören und Lernen noch nicht gelernt hat.

Anne Neumann

AKTIONEN

Der größte Osterhasenstreik der Geschichte

Unter dem Motto „Preisdumping stoppen! Faire Kakaopreise jetzt!“ traten Osterhasen wieder in den Streik für faire Schokolade. Von Neumünster bis Freiburg, von Koblenz bis Weimar forderten sie die Schokoladenunternehmen auf, existenzsichernde Kakaopreise an die Bäuerinnen und Bauern in ihren Lieferketten zu zahlen. 36 Aktionsgruppen in 30 Städten folgten INKOTAs Aktionsaufruf und protestierten gegen Armut und Ausbeutung im Kakaosektor. Damit war die neunte Osteraktion von INKOTA die größte ihrer Geschichte.

Als Hasen verkleidet zogen die Aktivist*innen in die Fußgängerzonen, vor Weltläden oder auf Wochenmärkte ihrer Stadt. Dort klärten sie Verbraucher*innen über die Ursachen von Armut und Kinderarbeit im Kakaosektor auf und luden sie ein, selbst für faire Kakaopreise aktiv zu werden: Per Postkarte konnten die Passant*innen sich direkt an die acht größten Schokoladenunternehmen wenden und nachfragen, ob diese den Bäuer*innen in ihrer Lieferkette faire Kakaopreise zahlen. Das Ungerechte: Während die Schokoladenindustrie rund um Ostern die größten Umsätze im Jahr macht, lebt die Mehrheit der Kakaobäuer*innen in Westafrika noch immer in Armut.

Hunderte Verbraucher*innen zeigten sich solidarisch mit den Kakaobäuer*innen und schlossen sich Forderung für faire Preise an. Bis zum Ende des Jahres wurden über 7.000 Postkarten verschickt. Ein klares Zeichen für faire Preise Richtung Lindt, Nestlé, Mars und Co.

Keshia Acheampong



Weitere Texte zum Thema

www.makechocolatefair.org/preisdumping

Pfadfinder der Anshar-Kirche Neumünster



Fairtrade Steuerungsgruppe Lübeck



Eine Welt Kreis Salzkotten e. V.



Weltladen Darmstadt



Eine Welt Verein Dieburg



Weltladen Weimar



Weltladen Koblenz

Weltladen Herdern (Freiburg)



Weltladen
Greifswald



Kampagne #FragNach

Die Kolleg*innen vom EPIZ Göttingen waren rund um die Skulptur „Der Tanz“ am Göttinger Nabel unterwegs. Denn faire Produktionsbedingungen heißt auch: Unternehmen müssen Verantwortung für die Einhaltung der Menschenrechte in ihrer gesamten Lieferkette übernehmen! Dafür braucht es ein wirksames EU-Lieferkettengesetz!



Die Hope Foundation war in Berlin unterwegs und hat rund um die Denkmäler von Marx & Engels gefragt: „Wer produziert eure Schuhe?“



Ein gestieflter Kater. Doch wer hat diese Stiefel produziert? Der Märchenbrunnen in Berlin wurde von INKOTA-Aktiven verziert.



Das war die Gretchenfrage: Trägt Faust fair produzierte Schuhe?
Leipzig, 06.09.2022

Rohstoffwende selber machen!

Keine Lust mehr auf Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung für die Metalle in unseren Smartphones, Autos und Häusern? Das INKOTA-Aktionshandbuch zeigt, wie jede*r ganz konkret Teil der Rohstoffwende werden kann. Ganz egal ob Sie sich für die Mobilitätswende, das Recht auf Reparatur, die Zero-Waste Bewegung oder faire Lieferketten einsetzen möchten: Wir brauchen endlich einen nachhaltigen und global gerechten Umgang mit Rohstoffen! Neben inspirierenden Beispielen gibt es deshalb in der Broschüre auch viele praktische Tipps und Tricks zur Umsetzung.



Broschüre zum Download

www.inkota.de/rohstoffwende-selber-machen

FAIR PRODUZIERT? WIR FRAGEN NACH!

Unsere Kampagne
für Leder ohne Ausbeutung

Zusammen mit Arbeitsrechtsorganisationen aus Südasiens, den Niederlanden und Österreich haben wir 2022 die Kampagne „Frag nach: Fair produziert?“ für Leder ohne Ausbeutung gestartet. Im Fokus stand Tamaris, eine der bekanntesten Schuhmarken Europas, die zum deutschen Familienunternehmen Wortmann gehört. Bislang gibt sie keine Auskunft unter welchen Umständen ihre Schuhe produziert werden. Ein Skandal für eine Marke, die sich in ihrem Nachhaltigkeitsruf sonnt und viel Einfluss in der Branche hat.

Menschenrechte entlang der kompletten Lieferkette schützen!

Die Lieferketten für Schuhe und Lederwaren sind stark globalisiert und intransparent. Zu viele Schuh- und Lederwarenhersteller geben keine detaillierte Auskunft zu Produktionsstätten, Arbeitsstandards oder Nachhaltigkeitsmaßnahmen. Um die Arbeitsbedingungen von Arbeiter*innen in den Fabriken und Gerbereien in Bangladesch, Indien und Pakistan zu verbessern, müssen auch deutsche Schuhunternehmen ihrer Verantwortung endlich gerecht werden und diese Missstände beseitigen!

Tamaris/Wortmann muss dafür sorgen, dass die Arbeiter*innen in ihren Lieferketten zu ihren Rechten kommen! Wortmann sollte seine Macht in der Branche nutzen und sich proaktiv für gute Sozialstandards einsetzen. Daher forderten mit unserer E-Mail-Aktion fast 2.000 Menschen von Wortmann ganz direkt Transparenz für bessere Arbeitsbedingungen in der Lieferkette.

Unser Druck wirkt!

INKOTA Referent Berndt Hinzmann wurde im Februar 2023 zu einem Gespräch in die Firmenzentrale in Detmold eingeladen. Dort fragte er beim Geschäftsführer nach: fair produziert? Leider blieben viele Fragen offen.

In Sachen Nachhaltigkeit und Sorgfaltspflichten sieht sich das Unternehmen gut aufgestellt, da es Mitglied in der Unternehmensinitiative amfori/BSCI ist und sich an einem Pilotprojekt in Vietnam zu Beschwerde und Abhilfe beteiligt. Doch unsere Erfahrung zeigt: Diese Initiativen reichen nicht aus, da weder Zivilgesellschaft noch Gewerkschaften beteiligt werden und so zentrale Akteure ausgeschlossen sind. Tamaris/Wortmann muss nachlegen. Nachhaltigkeit heißt eben auch Menschenrechte bei der Arbeit und ein Lohn zum Leben.

Ohne Ihre Unterstützung und Nachfragen bei Wortmann wäre dieses Gespräch nicht möglich gewesen. Vielen Dank! Wir bleiben dran und fragen weiterhin bei Schuhunternehmen kritisch nach.

Anne Neumann



Schuhe putzen und über Menschenrechte ins Gespräch kommen. Anne Neumann auf dem Textilhafenfest im September 2022.

AM ANFANG WAR EIN BRIEF

Die 200. Ausgabe des Südlink:
200 Mal kritische Berichterstattung
über globale Themen

Er ist das Nord-Süd-Magazin von INKOTA: Im Südlink lesen Sie spannende Artikel und einordnende Kommentare zu wichtigen Nord-Süd-Debatten. Er bietet Raum für kontroverse Positionen und kritische Berichterstattung. Das Besondere: Viele Beiträge werden von Autor*innen aus dem globalen Süden geschrieben. Ihre Stimmen sollen in die Debatten im Norden gelangen. Was zunächst eher ein Brief als eine Zeitschrift war, entwickelte sich im Lauf der Jahre zu einer weithin anerkannten Publikation, die 2022 zum zweihundertsten Mal erschien.

Berichterstattung unter dem Deckmantel der Kirche

Eigentlich durfte es den INKOTA-Brief – wie der Südlink bis 2011 hieß – gar nicht geben: In der DDR, wo INKOTA 1971 entstand, war es unabhängigen Gruppen nicht erlaubt, allgemein zugängliche Publikationen zu erstellen und zu vertreiben. Daher prangte auf dem Titel des INKOTA-Briefs der Vermerk „Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch“. Mit diesem Trick konnte INKOTA über globale Ungerechtigkeit und ihre Ursachen berichten, ohne die Inhalte vorab einer staatlichen Behörde vorlegen zu müssen. Diesen Vermerk trug er bis 1989.

Hunger auf Veränderung

Beim Blättern durch die Ausgaben fällt auf, dass manches, was uns heute wichtig ist, schon sehr früh in dieser Zeitschrift zu finden war. Zum Beispiel eine deutliche Kritik der herrschenden Verhältnisse und Skepsis gegenüber großspurigen staatlichen Versprechen und den Verheißungen des „freien“ Marktes. Es gehört zur DNA von INKOTA, staatliche Einflussnahme auf die konkreten Inhalte der Berichterstattung zurückzuweisen. So erschien 2012 eine Ausgabe des Südlink mit zwei leeren Seiten, als ein Artikel über das Greenwashing von Konzernen dem damaligen Bundesentwicklungsminister Dirk Niebel zu unternehmenskritisch war. Den Artikel legten wir als Beileger ins Magazin – finanziert von unseren Spender*innen.

Informieren, verstehen, aktiv werden

Der Zustand der Welt hat sich seit der ersten Ausgabe unseres

Magazins Ende 1971 nur in wenigen Bereichen zum Positiven verändert, einige Probleme und Krisen – Stichwort Klimakatastrophe – haben sich verschärft. Wir kritisieren diejenigen in Politik und Wirtschaft, die für diese Entwicklung Verantwortung tragen. Kritik um der Kritik willen liegt uns jedoch fern. Wir zeigen Alternativen und laden dazu ein, aktiv zu werden.

Michael Krämer



Kritische Berichterstattung im Wandel der Zeit: vom INKOTA-Brief zum Südlink



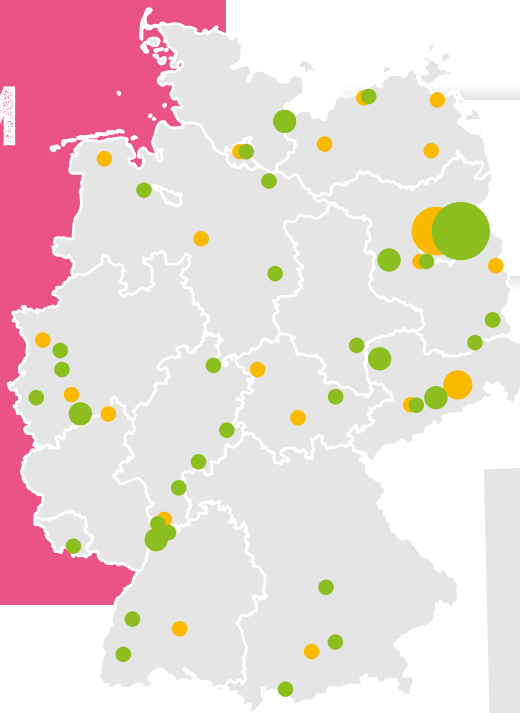
Bleiben Sie INKOTA treu, und wenn Sie noch nicht Fördermitglied sind, geben Sie sich einen Ruck und werden Sie es jetzt. Sie erhalten dann auch den Südlink viermal im Jahr per Post ins Haus. Bleiben Sie auf dem Laufenden und setzen Sie sich mit uns für eine gerechte Welt ein.

www.inkota.de/foerdermitglied-werden



GEMEINSAM FÜR EINE GERECHTE WELT

Wurzeln, Ziele und
Strategien



**Mitgliedsgruppen und
Kampagnen-Mitträger
des INKOTA-netzwerks**

- **Mitgliedsgruppen**
- **Mitträger der Kampagne
Make Chocolate Fair!**



INKOTA und die INKOTA-Kampagne Make Chocolate Fair! leben durch die vielen Aktiven, die deutschlandweit für eine gerechte Welt eintreten. Nur gemeinsam können wir die Veränderungen erreichen, die wir in der Welt sehen möchten.

Es gibt Organisationen, die **Entwicklungsprojekte im Globalen Süden** unterstützen, und es gibt Organisationen, die in der entwicklungs- politischen **Kampagnen-, Öffentlichkeits- oder Bildungsarbeit** in Deutschland aktiv sind. Das INKOTA-netzwerk macht beides – seit über 50 Jahren. In der Projektarbeit legen wir Wert auf die Kooperation mit basisnahen Partnerorganisationen und den Menschen in den Projektgemeinden – und auch in Deutschland setzen wir in unserer Arbeit auf das **Zusammenspiel von hauptamtlichen Mitarbeiter*innen und ehrenamtlich Aktiven**. Wir wollen ein lebendiges Netzwerk mit vielen aktiven Unterstützer*innen sein. Dafür entwickeln wir verschiedene Mitmachangebote, damit alle Interessierten für eine gerechte Welt aktiv werden können.

Unsere Ziele

Hunger besiegen, Armut bekämpfen, Globalisierung gerecht gestalten: Mit diesen Zielen engagieren sich bei INKOTA seit über 50 Jahren Menschen für eine gerechtere Welt. Mit unseren Partnerorganisationen setzen wir uns für eine friedliche Welt ohne Armut und Ungerechtigkeit ein, in der alle Menschen ein selbstbestimmtes Leben in Würde führen können, die natürlichen Ressourcen bewahren und die Bedürfnisse zukünftiger Generationen achten.

Unsere Arbeit

2022 unterstützte INKOTA Partnerorganisationen in acht Ländern des Globalen Südens dabei, die Lebenssituation der Menschen in den Projektregionen zu verbessern. Schwerpunkte liegen im Bereich der Ernährungssicherung, des Schutzes der Menschenrechte, der Ausbildung und der Stärkung der Zivilgesellschaft. Der zweite gleichgewichtige Arbeitsbereich ist die Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit in Deutschland. Beide Bereiche sind eng verbunden. Während wir zum Beispiel in West-

afrika Kakaobäuerinnen und -bauern dabei unterstützen für Ihre Rechte einzutreten, machen wir gleichzeitig in Deutschland Druck auf Politik und Wirtschaft, existenzsichernde Einkommen im Kakaosektor zu garantieren.

Mitgliedschaften und Vernetzungen

Wir vernetzen Basisgruppen und lokale Initiativen entlang unserer Themen und Kampagnen. In vielen Arbeitsbereichen kooperieren wir eng mit anderen Organisationen. INKOTA ist Mitglied in zahlreichen Verbänden, Bündnissen und Kampagnen, so zum Beispiel im Verband Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen (VENRO), im Forum Umwelt und Entwicklung, in der Kampagne für Saubere Kleidung und in der Initiative Lieferkettengesetz.

Unsere Herkunft

Das INKOTA-netzwerk wurde 1971 in der DDR als Zusammenschluss von Eine-Welt-Gruppen und engagierten Einzelpersonen gegründet. Als Teil der Bürgerrechtsbewegung vernetzte INKOTA lokale Initiativen und Gruppen, die für ein solidarisches Leben und Nord-Süd-Partnerschaften eintraten. Das Netzwerk war als ökumenischer Arbeitskreis unter dem Dach der Evangelischen Kirche organisiert.



Weitere Texte zum Thema

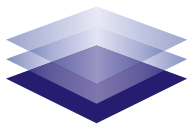
Ziele: www.inkota.de/leitbild

Mitgliedschaften: www.inkota.de/vernetzung

Mitgliedsgruppen: www.inkota.de/mitgliedsgruppen

TRANSPARENZ UND KONTROLLE

INKOTA fordert von Politik und Wirtschaft Transparenz und Offenheit. Das nehmen wir ernst und soll auch für uns gelten. Mit diesem Jahresbericht und ergänzenden Informationen auf unserer Webseite informieren wir umfassend über unsere Ziele, die Mittelherkunft und Mittelverwendung sowie über unsere Personalstruktur und Entscheidungswege.



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

INKOTA beteiligt sich an der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“, die Transparency Deutschland ins Leben gerufen hat. Damit verpflichten wir uns dem Transparenz-Standard, den die Initiative entwickelt hat. Darüber hinaus haben wir uns weiteren öffentlich anerkannten Kodizes verpflichtet, die noch deutlich strengere beziehungsweise konkretere Kriterien enthalten – wie der VENRO-Verhaltenskodex „Transparenz, Organisationsführung und Kontrolle“ und der VENRO-Kodex „Entwicklungsbezogene Öffentlichkeitsarbeit“.

Ethische Standards in der Kommunikation

Eine besondere Rolle spielen für INKOTA die Bewahrung der Menschenwürde und der Grundsatz von selbstbestimmter Entwicklung. Das gilt auch in der Darstellung in Wort, Bild und Ton – gerade auch in der Kommunikation mit Spender*innen und Medienschaffenden. INKOTA stellt notleidende Menschen weder in Texten noch auf Fotos entwürdigend dar und drängt Menschen nicht mit extremen Formulierungen zum Spenden.

Wie wird die Arbeit des INKOTA-netzwerks kontrolliert?

Wir haben ein internes und externes Kontrollsystem entwickelt, das sicherstellt, dass Spenden und sonstige Zuwendungen sachgemäß verwendet werden und die Wirkung unserer Arbeit überprüft.

Interne Revision: Der interne Teil dieses Systems besteht in einer vereinsinternen Revisionskommission, die einmal jährlich anhand der Vereinsbuchhaltung die satzungsgemäße und sparsame Mittelverwendung prüft. Außerdem achtet sie darauf, dass die Vorgaben der Mitgliederversammlung umgesetzt werden (siehe S. 31–35).

Externe Prüfungen von Buchführung und Rechnungslegung: Die externe Kontrolle wird dadurch gewähr-

leistet, dass unabhängige Wirtschaftsprüfer*innen den Jahresabschluss in Bezug auf die ordnungsgemäße Buchführung und Rechnungslegung prüfen. Darüber hinaus werden alle größeren Auslandsprojekte und einzelne Projekte im Inland durch externe Buchprüfer*innen begutachtet. Bei ausgewählten Projekten lassen wir darüber hinaus die erzielten Ergebnisse und Wirkungen durch externe Gutachter*innen evaluieren.

Unabhängige Prüfung der Spendenwerbung

und -verwendung: Als eine von etwa 230 der circa 20.000 Spenden sammelnden Organisationen in Deutschland erhält INKOTA jährlich das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI). Es gilt als das renommierteste deutsche Spendensiegel. Das DZI prüft einmal jährlich, ob wir die Spendensiegel-Leitlinien einhalten. Zu den Prüfkriterien des DZI gehören die wahre, eindeutige und sachliche Werbung; die nachprüfbar, sparsame und satzungsgemäße Verwendung der Mittel; die Beachtung der einschlägigen steuerrechtlichen Vorschriften sowie die eindeutige und nachvollziehbare Rechnungslegung. Wie in den vergangenen Jahren hat INKOTA auch 2022 die Anforderungen erfüllt und das DZI-Spendensiegel erhalten.



Das Deutsche
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
bescheinigt:
**Geprüft +
Empfohlen**



Weitere Texte zum Thema

www.inkota.de/itz

www.inkota.de/spendensiegel

ORGANISATIONS- STRUKTUR

Das INKOTA-netzwerk e. V. ist ein Verein, der als gemeinnützige Nichtregierungsorganisation unabhängig von Regierungen, Parteien und Kirchen arbeitet. Zu den wichtigsten Gremien des INKOTA-netzwerk zählen die Mitgliederversammlung, der Koordinierungskreis und die Geschäftsstelle in Berlin. Dieses Organigramm gibt die personelle Zusammensetzung mit Stand 31.12.2022 wieder.

Die Mitglieder des Koordinierungskreises, der Revisionskommission und der Vorstand der INKOTA-Stiftung arbeiten ehrenamtlich (insg. zehn Personen). Die Geschäftsführung und die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle sind hauptamtliche Angestellte des Vereins (insg. 24 Mitarbeitende).



Eine aktuelle Übersicht des INKOTA-netzwerk:

www.inkota.de/ueber-uns

INKOTA-Stiftung



FRIEDRICH HEILMANN
Vorstand

Die INKOTA-Stiftung ist eine nichtrechtsfähige Stiftung in der treuhänderischen Verwaltung des INKOTA-netzwerk e. V. Stiftungszweck ist die Förderung der Arbeit von INKOTA. Der Vorstand der INKOTA-Stiftung besteht aus einer ehrenamtlichen Person, die für die Dauer von zwei Jahren vom KoKreis gewählt wird. Er entscheidet über die Verwendung der Erträge der Stiftung.

Mitgliederversammlung

Koordinierungskreis

Der Koordinierungskreis (Vorstand) entscheidet über die Richtlinien der Projektförderung sowie die langfristigen Schwerpunkte der Bildungs- und Kampagnenarbeit und beschließt den Haushaltsplan. Er besteht aus bis zu zwölf ehrenamtlich tätigen Personen und wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von zwei Jahren gewählt. Der KoKreis beruft die hauptamtliche Geschäftsführung und beschließt über die Einstellung der Mitarbeitenden.

Geschäftsstelle

INKOTA unterhält eine Geschäftsstelle in Berlin mit insgesamt 24 Beschäftigten. Die hauptamtliche Geschäftsführung wird durch den KoKreis bestellt und führt in dessen Auftrag die Vereinsgeschäfte.

GESCHÄFTS

FABIAN RENK
Geschäftsführer
Verwaltung



Verwaltung & Kommunikation

VERWALTUNG & FINANZEN



CLAUDIA TEFELSKI
Buchhaltung



DANIELLA GAUB
Büroassistent



ANDREA LAUSS
Datenbankmanagement



DANIEL KOBER
IT-Verantwortlicher

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT & FUNDRAISING



JOHANNA WEIDAUER
Referentin
Öffentlichkeitsarbeit



CLAUDIA KLEIN-HITPASS
Referentin
Fundraising



RAMONA BRUCK
Redaktion



KATJA MOLLENHAUER
Spendenservice

SÜDLINK



MICHAEL KRÄMER
Redakteur
Programmkoordinator
El Salvador

Die Mitgliederversammlung entscheidet als oberstes Organ des Vereins über alle grundsätzlichen Angelegenheiten. Sie findet jährlich statt, wählt den Koordinierungskreis (KoKreis) und die Revisionskommission (RK), nimmt Berichte des KoKreises, der RK sowie der Geschäftsstelle entgegen und entscheidet über die Entlastung des KoKreises. Zum 31.12.2022 hatte der Verein 121 Einzelmitglieder und 34 Mitgliedsgruppen sowie 185 Fördermitglieder ohne Stimmrecht.

Revisionskommission



DR. FRANK SCHWERIN



FRIEDRICH BRACHMANN

Die Revisionskommission kontrolliert die Einhaltung der Satzung, die Arbeitsweise des KoKreises sowie die sachgemäße und sparsame Mittelverwendung. Sie besteht aus zwei ehrenamtlich tätigen Personen und wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von zwei Jahren gewählt.



DR. MAGDALENA FREUDENSCHUSS
Vorsitzende



DR. ANNE FLOHR
stellv. Vorsitzende



ANNA GRASEMANN
stellv. Vorsitzende



BERNADETTE ALBRECHT



CHECK ABDEL KADER BABA



CARINA FLORES



NORBERT PFÜTZE

FÜHRUNG



ARNDT VON MASSENBACH
*Geschäftsführer
Politik und Internationale
Zusammenarbeit*

Politik, Kampagnen & Bildungsarbeit

KLEIDUNG & SCHUHE



BERNDT HINZMANN
*Referent
Lieferkette
Textilien & Leder*



MAREN SOMMER
*Projektmitarbeiterin
Lieferkette
Textilien & Leder*

ASIEN



ANNE NEUMANN
*Referentin
Lieferkette
Textilien & Leder
Programmkordinatorin
Indien*



SARAH GRIESS
*Programmkordinatorin
Südostasien*

KAKAO & SCHOKOLADE



KESHIA ACHEAMPONG
*Referentin
nachhaltiger
Kakao*



EVELYN BAHN
*Referentin
nachhaltiger
Kakao*

AFRIKA



JULIANE BING
*Referentin
nachhaltiger
Kakao
Programmkordinatorin
Westafrika*



CHRISTINE WIID
*Programmkordinatorin
Mosambik*

Projektarbeit Ausland

WELTERNÄHRUNG & LANDWIRTSCHAFT



DR. SILKE BOLLMOHR
*Referentin
Welternährung und globale
Landwirtschaft*



MICHAEL KRÄMER
*Programmkordinator
El Salvador
Redakteur*

ROHSTOFFE & BERGBAU



LARA LOUSIA SIEVER
*Referentin
Rohstoffpolitik*



JULIUS NEU
*Referent
Rohstoffpolitik*



ALEXANDER BETHGE
*Freiwilliges
ökologisches Jahr*



ISABELL NORDHAUSEN
*Programmkordinatorin
Nicaragua und Guatemala*

SPENDEN FÜR INKOTA

Fragen und Antworten rund um Ihre Spende

Was bewirke ich mit meinen Spenden?

Setzen Sie sich mit uns für eine gerechte Welt ohne Hunger und Armut ein. Ihre Spenden stärken INKOTA-Projektpartner in Ländern des Globalen Südens, die ohne unsere Unterstützung ihre Projekte nicht finanzieren könnten. Sie stärken z. B. unseren Einsatz für gerechte Lieferketten, für Kleinbäuer*innen und agrarökologischen Anbau, für faire Kakaopreise, für Menschenrechte in der Schuhherstellung.

Wofür kann ich bei INKOTA spenden?

Wenn Ihnen ein Land oder ein Projekt besonders am Herzen liegt, geben Sie bei der Überweisung im Verwendungszweck an, wofür Sie gern spenden möchten oder melden Sie sich bei uns, um zu besprechen, wo es Spendenbedarf gibt. Wenn Sie ohne Angabe eines Zweckes spenden, dann wird Ihre Spende dort eingesetzt, wo sie am dringendsten benötigt wird. Das ist insbesondere bei regelmäßigen Spenden sinnvoll.

Soll ich Fördermitglied oder Mitglied werden?

Wenn Sie unsere Arbeit dauerhaft unterstützen möchten, werden Sie Fördermitglied. Der Beitrag ist ab 5 Euro (ermäßigt 2,50 Euro) im Monat frei wählbar. Als Fördermitglied zeigen Sie, dass Sie sich für eine gerechte Welt einsetzen und machen unsere Arbeit durch Ihre regelmäßigen Beiträge planbarer. Außerdem erhalten Sie viermal im Jahr das Nord-Süd-Magazin Südlink.

Wenn Sie darüber hinaus bei INKOTA mitbestimmen und wählen möchten, können Sie eine ordentliche Mitgliedschaft beantragen. Dann werden Sie zu unseren jährlichen Mitgliederversammlungen eingeladen.

Kann ich eine eigene Spendenaktion starten?

Ob Geburtstag, Hochzeit, Spendenlauf oder Firmenjubiläum: Gern können Sie einen Anlass nutzen, um Spenden für INKOTA zu sammeln. Wir unterstützen Sie hierbei mit Materialien und der Projektauswahl.

Kann ich Spenden und Beiträge von den Steuern absetzen?

Spenden und Mitgliedsbeiträge an INKOTA sind von den Steuern absetzbar. Sie erhalten für Ihre Steuererklärung zu Beginn des neuen Jahres eine Sammel-Zuwendungsbescheinigung über alle Spenden des Vorjahres für Ihre Steuererklärung. Für eine Spende bis zu 300 Euro genügt in der Regel ein einfacher Nachweis, z. B. durch den Kontoauszug. Auf Wunsch erhalten Sie dennoch jederzeit auch über einzelne Spenden eine Bescheinigung.

Kann ich auch größere Beträge zustiften?

Die INKOTA-Stiftung unterstützt die Projekte von INKOTA. Bei der Stiftung bleibt das eingebrachte Kapital erhalten. Die Projekte werden ausschließlich mit den Zinserträgen unterstützt. Deshalb ist eine Zustiftung besonders für größere Beträge, für Vermächtnisse oder Erbschaften interessant. Auch ein Stifterdarlehen, also ein zinsfreies Darlehen an die Stiftung, kann helfen. Bei Fragen dazu wenden Sie sich an unseren Geschäftsführer Fabian Renk (renk@inkota.de).



Ihre Ansprechpartnerin:

KATJA MOLLENHAUER

E-Mail: info@inkota.de

Telefon: 030 420 8202-30



Fördermitglied werden:

www.inkota.de/foerdermitgliedschaft

Mitglied werden:

www.inkota.de/ueber-uns/struktur/verein-und-mitgliedschaft

Spendenkonto INKOTA:

IBAN: DE06 3506 0190 1555 0000 10

BIC: GENODED1DKD

Bequem und einfach online spenden:

www.inkota.de/spenden



FINANZBERICHT 2022

Lage und Entwicklung

Der Gesamtetat des INKOTA-netzwerks betrug im Berichtszeitraum wieder über 2,5 Millionen Euro. Nach dem kleinen Rückgang im Vorjahr liegt er nun bei 2.882 TEUR. Der Anstieg um 16 Prozent ist auf Ausweitungen der Arbeit im In- und Ausland zurückzuführen. Speziell die Ausgaben für die Projektförderung im Ausland sind überproportional gestiegen, aber auch in der Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit wurde mehr Geld aufgewendet. Die Kosten für Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung bewegen sich weiterhin auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau, auch wenn es hier Steigerungen gab. Insgesamt erwirtschaftete INKOTA im Jahr 2022 ein positives Jahresergebnis, welches den Rücklagen zugeführt wurde.

Erträge

INKOTA finanziert seine Arbeit durch öffentliche, kirchliche und private Zuschüsse sowie durch Spenden, Mitgliedsbeiträge und Erlöse. Die Zuwendungen der öffentlichen Hand in Höhe von 2.325 TEUR (plus 18 Prozent gegenüber dem Vorjahr) setzten sich aus Zuschüssen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), des Landes Berlin, des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV), des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) sowie der Europäischen Union (EU) zusammen. Gegenüber dem Vorjahr stiegen die Zuwendungen des BMZ um 16,6 Prozent auf 2.118 TEUR, die Mittel des Landes Berlin stiegen auf 119 TEUR (plus 10 Prozent). Weiterhin erhielten wir eine Förderung des Umweltbundsamts aus BMUV-Mitteln in Höhe von 31 TEUR und Mittel des BMAS in Höhe von 20 TEUR. Fördermittel der EU erhielt INKOTA 2022 in Höhe von 32 TEUR.

Wichtigster kirchlicher Zuwendungsgeber war auch 2022 „Brot für die Welt“, welches die Arbeit von INKOTA aus Mitteln des evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes in Höhe von 150 TEUR Euro unterstützte. Von Misereor erhielten wir 36 TEUR für unsere Inlandsarbeit. Die privaten institutionellen Zuwendungen sind gestiegen und lagen bei 96 TEUR; wichtigster privater Geber war der Verein 24guteTaten.

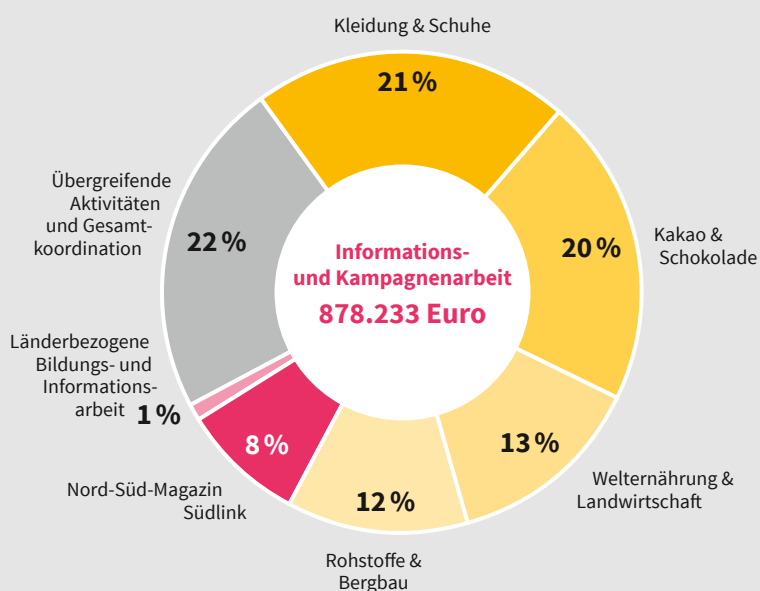
Im Vergleich zu 2021 können wir eine Steigerung der Spendeneinnahmen um 10,1 Prozent verzeichnen. Erfreulich ist auch, dass INKOTA in 2022 eine Nachlassspende in Höhe von 20 TEUR erhalten hat. Die Erlöse aus dem Zweckbetrieb (Verkauf von Publikationen, Materialien und Dienstleistungen) verminderten sich dagegen etwas (minus 15,7 Prozent). Ausstellungen und Bildungsmaterialien werden aber im Vergleich zur Corona-Hochzeit wieder stark nachgefragt.

Aufwendungen

Die Ausgaben für die Projektförderung im Ausland liegen mit 1.649 TEUR deutlich über dem Vorjahresniveau (plus 16,8 Prozent), da auf Grund von Corona in einigen Projekten Maßnahmen von 2021 auf 2022 verschoben werden mussten. So unterstützten wir unsere Partner in Asien mit 303 TEUR (minus 0,4 Prozent) und in Zentralamerika mit 530 TEUR (plus 8,1 Prozent). In Afrika stieg die Projektförderung auf 583 TEUR (plus 41,6 Prozent). Die Ausgaben für die Projektbegleitung sind auf 233 TEUR (plus 13,3 Prozent) gestiegen.



Ausgaben für die Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit nach Themen



Die Projektausgaben für die Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit in Deutschland lagen im Jahr 2022 mit 878 TEUR über dem Niveau des Vorjahres (plus 14,9 Prozent). Damit konnten alle bestehenden Arbeitsschwerpunkte weitergeführt werden. Die Ausgaben für Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit sind im Vergleich

zum Vorjahr um 35,8 Prozent auf 81 TEUR gestiegen. Im Jahr 2021 gab es allerdings zeitweilig Vakanzen in diesem Bereich, wodurch die Kosten im Vorjahr ungewöhnlich niedrig waren. Die Verwaltungskosten sind auf 232 TEUR gestiegen (plus 19 Prozent), da eine Mitarbeiterin eingestellt wurde, die für unsere Datenbank zuständig ist und diese zukunftsfähig aufstellt.

Insgesamt erwirtschaftete INKOTA im Jahr 2022 ein positives Jahresergebnis, welches den Rücklagen zugeführt wurde. Der Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben an den Gesamtausgaben betrug 11 Prozent und lag damit weiterhin unter dem Durchschnitt der Organisationen, welche wie INKOTA das DZI-Spendensiegel tragen.

Rücklagenbildung

Entnahmen aus den Rücklagen gab es nur in begrenztem Umfang (23 TEUR) aus den sonstigen zweckgebundenen Rücklagen, zur Finanzierung der Jubiläumsfeierlichkeiten zu 50-Jahre-INKOTA und für die Erneuerung der Büro- und IT-Infrastruktur. Der Verein erwirtschaftete ein positives Jahresergebnis in Höhe von 42 TEUR. Der Betriebsmittelrücklage wurden 42 TEUR und der freien Rücklage 23 TEUR zugeführt. Unter anderem soll hiermit dafür Sorge getragen werden, dass der Betrieb auch bei Wegfall von Förderungen eine gewisse Zeit aufrecht erhalten werden kann.

Risiken und Chancen

Das Jahr 2022 war geprägt vom Krieg in der Ukraine. Auch auf die INKOTA-Arbeit hatte dies zumindest indirekten Einfluss. Zum Glück hat es die Einnahmen von INKOTA bisher speziell im Spendenbereich nicht oder nur wenig betroffen. Inflationbereinigt bewegen wir uns auf einem stabilen Niveau. Die Aktivitäten konnten im geplanten Umfang stattfinden. Einige Maßnahmen in den Auslandsprojekten, welche aus Corona-Gründen nach 2022 verschoben wurden, konnten nachgeholt werden. Die Diversifikation der Einnahmen ist weiterhin gut und die in den letzten Jahren neu erschlossenen Zuwendungsgeber bleiben uns erhalten (Umweltbundesamt, GIZ, BMAS). Bei den privaten Zuwendungen können wir zukünftig nicht mehr mit regelmäßigen Einnahmen aus der Adventskalender-Aktion des Vereins 24guteTaten rechnen, da bei gleicher Qualität Projekte von Organisationen den Vorrang erhalten, die noch nicht gefördert wurden. Diese und auch andere Kooperationen sind enorm wichtig für unsere Arbeit, da sie uns helfen, den notwendigen Eigenanteil bei öffentlichen Projektförderungen aufzubringen. Ein weiterer Ausbau dieser Kooperationen wird auch weiterhin angestrebt, denn sie sind unabdingbar, wenn INKOTA weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen schaffen möchte.

Die Öffentlichkeitsarbeit, welche in den vergangenen Jahren um- und ausgebaut wurde, steht nun auf soliden Füßen und erste Ergebnisse, wie beispielsweise ein moderner Social-Media-Auftritt oder auch eine etwas veränderte Spender*innenansprache, sind bereits erkennbar und bringen INKOTA voran.

Die Auswirkungen des Ukraine-Kriegs sind auch für INKOTA und die Partner zu spüren – ganz speziell auch auf der Ausgabenseite. Die Preise sind gerade im Globalen Süden enorm gestiegen und die geplanten Projektbudgets funktionieren oft nicht mehr wie gedacht oder nur mit enormen Anstrengungen. Bei der Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit in Deutschland ist es ähnlich. Auch hier lassen sich plötzlich mit dem gleichen Geld beispielsweise weniger Bildungsmaterialien drucken oder weniger Reisen zu Veranstaltungen realisieren. Wir geben unser Bestes, dass die Kampagnen dennoch schlagkräftig sind und wir unsere Ziele erreichen.

Inwieweit die gestiegenen Lebenshaltungskosten Auswirkungen auf die Spendeneinnahmen haben, gilt es zu beobachten. Es ist durchaus denkbar, dass auch unsere Spender*innen sparen müssen und die ein oder andere Spende ausbleiben wird. Andere Organisationen berichten bereits von rückläufigem Spendenvolumen. Mit kreativen Fundraisingkampagnen werden wir von unserer Arbeit überzeugen, um diesem Trend entgegen zu wirken.

2023 wird ein großes neues EU-finanziertes Projekt mit einem Gesamtvolumen von mehr als 3 Mio. € bei INKOTA starten. Zwar wird ein großer Teil des Geldes an Partner weitergeleitet, dennoch stellt dies eine neue Größenordnung dar. Der Haushalt wird um mehr als ein Drittel größer werden. In den letzten Jahren spielten EU-Mittel nur in sehr geringem Umfang eine Rolle bei INKOTA.

Auch im Bereich der öffentlichen Zuwendungen aus Bundesmitteln gibt es Unsicherheiten. Nach Jahren der Mittelaufwüchse deutet sich an, dass im nächsten Haushalt der Bundesregierung bei den Ausgaben im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit gekürzt wird. Welche Auswirkungen das konkret auf die von INKOTA beanspruchten Fördertitel hat, ist derzeit noch nicht klar. Möglicherweise werden auch wir von Kürzungen betroffen sein, obwohl es eigentlich auf Grund der gestiegenen Kosten einen deutlichen Mittelzuwachs bräuchte. Wir werden die Situation genau beobachten, um unsere Finanzierungsstrategien frühzeitig anzupassen und gegebenenfalls rechtzeitig auf zu erwartende Mittelkürzungen reagieren zu können. INKOTA hat in den vergangenen Jahren solide erwirtschaftet und bleibt dank aufgebauter Rücklagen auch im Falle von unerwarteten Mittelausfällen handlungsfähig.

VERMÖGENS- ÜBERSICHT

zum 31.12.2022

		2022	2021
AKTIVA (in EUR)			
A. Anlagevermögen	I. Finanzanlagen (sonstige Wertpapiere)	6.500,48	6.500,48
B. Umlaufvermögen	I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	63.215,27	89.869,63
	II. Guthaben bei Kreditinstituten	1.152.705,73	1.161.958,19
C. Rechnungsabgrenzungsposten		4.287,80	3.130,00
Summe AKTIVA		1.226.709,28	1.261.458,30
PASSIVA (in EUR)			
A. Eigenkapital	I. Vereinskapital	11.694,58	11.693,95
	II. Betriebsmittelrücklage	218.777,01	176.550,12
	III. Projektmittelrücklagen	91.374,84	91.374,84
	IV. Sonstige zweckgebundene Rücklagen	59.868,03	82.819,59
	V. Freie Rücklagen	267.894,71	244.943,15
B. Rückstellungen	I. Sonstige Rückstellungen	3.408,01	19.004,00
C. Verbindlichkeiten	I. Zweckgebundene, noch nicht zweckentsprechend verwendete Projektmittel aus Zuwendungen und Spenden	214.178,21	187.993,37
	II. Sonstige Verbindlichkeiten	22.481,05	80.073,78
D. Rechnungsabgrenzungsposten		337.032,84	367.005,50
Summe PASSIVA		1.226.709,28	1.261.458,30

Erläuterungen zur Vermögensübersicht

AKTIVA

A. Anlagevermögen

I. Bei den **Finanzanlagen** handelt es sich um Beteiligungen an der LadenCafé aha GmbH, Dresden, der F.A.I.R.E. Warenhandels eG und der Ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit.

B. Umlaufvermögen

I. Die **Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände** enthalten insbesondere Forderungen an Kooperationspartner und Zuwendungsgeber aufgrund von Projektbewilligungen sowie die Mietkaution für die Geschäftsräume der Berliner Geschäftsstelle.

II. Der **Kassenbestand und die Guthaben bei Kreditinstituten** betreffen den Bestand der Barkasse (390,12 €) und die Bankkonten für den laufenden Geschäftsverkehr (1.152.315,61 €).

C. Rechnungsabgrenzungsposten

Der aktive Rechnungsabgrenzungsposten betrifft Zahlungen für Aufwendungen des nächsten Jahres, die bereits im Voraus geleistet wurden.

PASSIVA

A. Eigenkapital

I. Das **Vereinskapital** stellt den korrespondierenden Posten zum Anlagevermögen und der Mietkaution dar.

II. Bei der **Projektmittelrücklage (Eigenmittel)** handelt es sich um die projektgebundenen Rücklagen zur Unterstützung mehrjähriger oder geplanter zukünftiger Projekte der Auslandsarbeit (20.000 €) sowie der Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit im Inland (71.374,84 €). Seit dem Geschäftsjahr

2020 werden zweckgebundene, noch nicht zweckentsprechend verwendete Projektmittel aus Zuwendungen und Spenden unter C. Verbindlichkeiten ausgewiesen.

III. Die **Betriebsmittelrücklage** wurde für periodisch wiederkehrende Ausgaben wie Gehälter und Miete gebildet.

IV. In den **sonstigen zweckgebundene Rücklagen** (insgesamt 59.868,03 €) enthalten sind Rücklagen für die Erneuerung der INKOTA-Website (13.820,85 €), für die Erneuerung der IT-Infrastruktur (33.334,70 €) sowie für die Erneuerung der Betriebs- und Geschäftsausstattung (12.712,48 €).

V. Bei der **freien Rücklage** handelt es sich um eine nicht zweckgebundene Rücklage zur Sicherung der institutionellen Leistungsfähigkeit des Vereins.

B. Rückstellungen

I. Es handelt sich um eine **Rückstellung** für drohende Rückzahlungsrisiken aus der Projektförderung im Ausland, welche bereits in 2020 gebildet wurde.

C. Verbindlichkeiten

I. **Zweckgebundene, noch nicht zweckentsprechend verwendete Projektmittel aus Zuwendungen und Spenden** betreffen die Mittel für die Projektförderung, welche noch nicht entsprechend ihrem Zweck verwendet wurden.

II. **Sonstige Verbindlichkeiten** resultieren größtenteils aus Verbindlichkeiten an das Finanzamt für die Lohnsteuer (12.597,58 €), sowie diversen kleineren Beträgen für offene Rechnungen.

D. Rechnungsabgrenzungsposten

Der passive Rechnungsabgrenzungsposten enthält insbesondere bereits erhaltene, jedoch für den Einsatz im Folgejahr bestimmte Projektmittel.

ERGEBNIS- RECHNUNG

für die Zeit vom 01.01.–31.12.2022

		2022	2021
ERTRÄGE (in EUR)			
1. Zuwendungen	A) Öffentliche Zuwendungen	2.325.269,72	1.970.286,55
	B) Kirchliche Zuschüsse	191.665,37	188.500,00
	C) Private Zuschüsse	91.463,99	81.849,00
2. Spenden		266.627,48	242.088,22
		2.875.026,56	2.482.723,77
- noch nicht zweckentsprechend verwendete Zuwendungen/Spenden		-26.184,84	-31.898,08
		2.848.841,72	2.450.825,69
3. Mitgliedsbeiträge		12.196,19	11.601,25
4. Erlöse aus Teilnahmebeiträgen		130,00	0,00
5. Erlöse aus Publikationen, Materialien und Dienstleistungen		16.660,61	19.749,31
6. Erlöse aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb		544,02	1.144,00
7. Zinseinnahmen		490,21	0,05
8. Sonstige Einnahmen		3.039,71	271,47
		2.881.902,46	2.483.591,77
AUFWENDUNGEN (in EUR)			
9. Projektförderung Ausland	9.1 Projekte Zentralamerika	530.045,10	490.268,68
	9.2 Projekte Afrika	583.063,63	411.785,72
	9.3 Projekte Asien	302.693,55	303.868,49
		1.415.802,28	1.205.922,89
10. Projektbegleitung Ausland	A) Personalaufwand	209.587,14	186.950,98
	B) Sonstige betriebliche Aufwendungen	23.330,12	18.607,36
		232.917,26	205.558,34
11. Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit	A) Personalaufwand	627.467,60	611.289,86
	B) Sachaufwand (Programmmittel)	216.059,89	113.113,58
	C) Sonstige betriebliche Aufwendungen	34.705,38	35.362,32
	D) Leistungen an Kooperationspartner	0,00	4.499,40
		878.232,87	764.265,16
12. Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit	A) Personalaufwand	43.594,73	30.122,72
	B) Sonstige betriebliche Aufwendungen	37.517,60	29.615,35
		81.112,33	59.738,07
13. Verwaltung	A) Personalaufwand	189.331,79	152.589,90
	B) Sonstige betriebliche Aufwendungen	42.278,41	42.059,40
		231.610,20	194.649,30
Zwischenergebnis		2.839.674,94	2.430.133,76
14. Jahresüberschuss		42.227,52	53.458,01
15. Entnahme aus Rücklagen		22.951,56	4.802,59
16. Einstellungen in die Rücklagen/Vereinskapital	A) Vereinskapital	0,63	0,05
	B) Betriebsmittelrücklage	42.226,89	0,00
	C) Projektmittelrücklage	0,00	0,00
	D) Sonstige zweckgebundene Rücklagen	0,00	15.000,00
	E) freie Rücklage	22.951,56	43.260,55
17. Jahresergebnis		0,00	0,00

Erläuterungen zur Ergebnisrechnung

Erträge

Die **Zuwendungen** enthalten Mittel für die Projekte der entwicklungspolitischen Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit im Inland und für die Unterstützung der Projekte im Ausland sowie institutionelle Förderungen von öffentlichen Zuwendungsgebern (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Land Berlin u. a.), kirchlichen Trägern (Brot für die Welt, Misereor u. a.) und privaten Gebern (24guteTaten e. V., u. a.).

Spenden enthalten Spenden sowie Beitragszahlungen von Fördermitgliedern für die Unterstützung der Auslandsprojekte in Zentralamerika, Afrika und Asien sowie der entwicklungspolitischen Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit im Inland.

Von den projektgebundenen Zuwendungen und Spenden werden die **noch nicht zweckentsprechend verwendeten Zuwendungen/Spenden** aus dem Berichtsjahr bzw. die **zweckentsprechend verwendeten Zuwendungen/Spenden** aus Vorjahren in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung offen abgesetzt.

Die **Mitgliedsbeiträge** enthalten die Beitragszahlungen der ordentlichen Mitglieder.

Die **Erlöse aus Teilnahmebeiträgen** betreffen die Kostenbeiträge von Teilnehmer*innen an entwicklungspolitischen Veranstaltungen und Seminaren.

Die **Erlöse aus Publikationen, Materialien und Dienstleistungen** umfassen Erlöse aus dem Verkauf und Verleih von Publikationen (Magazin Südlink, Bildungs- und Kampagnenmaterial), Ausstellungen und sonstige Materialien zu entwicklungspolitischen Themen sowie Erlöse aus Dienstleistungen (insb. Vorträge).

Die **Erlöse aus dem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb** betreffen Erlöse aus dem Anzeigengeschäft der Zeitschrift Südlink.

Bei den **Zinseinnahmen** handelt es sich um Einnahmen aus kurzfristigen Geldanlagen.

Die **sonstigen Einnahmen** betreffen im Wesentlichen Rückführungen aus Umsatzsteuerverbindlichkeiten an das Finanzamt.

Aufwendungen

Die Aufwendungen für die **Projektförderung Ausland** betreffen Mittel für die Unterstützung von Projekten in Nicaragua, El Salvador, Guatemala, Mosambik, Ghana, Côte d'Ivoire, Vietnam und Indien.

In den Aufwendungen für die **Projektbegleitung Ausland** sind die Personalmittel für die Projektarbeit (insb. Konzeption, Begleitung und Evaluierung von Projekten) sowie sonstige betriebliche Aufwendungen (Projektreisekosten, Miete und Telefon) enthalten.

Die Aufwendungen für **Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit** entfallen auf Personal- und Programmkosten sowie sonstige betriebliche Aufwendungen (Miete, Telefon) für die Bildungs- und Kampagnenarbeit im Inland sowie Leistungen an Kooperationspartner.

Der Posten **Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit** umfasst die Personal-, Miet- und sonstigen Sachkosten für projektbezogene Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit.

Im Aufwand für **Verwaltung** sind Personal-, Miet- und sonstige Sachkosten für den Bereich der Geschäftsführung und der Vereins- und Finanzverwaltung einschließlich der Aufwendungen für die Ausstattung der Betriebs- und Geschäftsausstattung sowie für die Abrechnung von Zuschüssen enthalten.

Rücklagen

Die **Entnahmen aus den Rücklagen** betreffen die Entnahme aus den sonstigen zweckgebundenen Rücklagen für die Öffentlichkeitsarbeit zum 50-jährigen Jubiläum von INKOTA, bzw. deren Auflösung (16.708,74 €), für die Erneuerung der Büroeinrichtung (5.037,52 €), zur Aufrechterhaltung des Betriebes, auch wenn Einnahmen wegfallen. Dem **Vereinskonto** wird der Zinsertrag des Mietkautions-Sparkontos zugeführt.

Die **Einstellungen in die Rücklagen** entfallen auf die freie Rücklage (22.951,56 €) und auf die Betriebsmittelrücklage (42.226,89 €), zur Aufrechterhaltung des Betriebes, auch wenn Einnahmen wegfallen. Dem **Vereinskonto** wird der Zinsertrag des Mietkautions-Sparkontos zugeführt.

Vergütungsstruktur

Die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen werden nach Haustarif vergütet, der acht Tarifgruppen unterscheidet. Innerhalb dieser Tarifgruppen gibt es verschiedene Erfahrungsstufen, die die Dauer der Betriebszugehörigkeit berücksichtigen.

Tarifgruppe und Bruttomonatsgehalt 12/2022 (bei Vollzeitätigkeit)

A	Geschäftsführer*in	4.702 bis 5.770 €
B1	Referent*in	3.189 bis 4.652 €
B2	Projektmitarbeiter*in	2.834 bis 4.132 €
C	Finanzbuchhalter*in	2.834 bis 4.094 €
D	Verwaltungsmitarbeiter*in	2.448 bis 3.184 €
E	Aushilfe	2.195 bis 2.862 €
F	Praktikant*in	400 €
S	Studentische Hilfskraft	13 €/h

Für kindergeldberechtigte Kinder wird eine Zulage von 100 € pro Monat gezahlt.

Die drei höchsten Jahresgesamtbezüge 2022 betragen 69.740 € (Geschäftsführer), 64.204 € (Geschäftsführer) und 54.348 € (Referent für Bildungs- und Kampagnenarbeit).

Alle Mitglieder der Organe des Vereins und der INKOTA-Stiftung sind ehrenamtlich tätig und erhalten keine Aufwandsentschädigungen für ihre Arbeit.

Prüfbescheinigung

Auszug aus der BESCHEINIGUNG DES PRÜFERS „BESCHEINIGUNG DES PRÜFERS“

An den INKOTA-netzwerk e. V., Berlin

Wir haben die Jahresrechnung – bestehend aus Einnahmen-Ausgaben-Rechnung sowie Vermögensrechnung – unter Zugrundelegung der Buchführung des INKOTA-netzwerk e. V., Berlin, für das Geschäftsjahr vom 01.01. bis 31.12.2022 geprüft.

(...)

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse **entspricht die Jahresrechnung den gesetzlichen Vorschriften** und ihrer Auslegung durch den IDW RS HFA 14.“

Berlin, 17.05.2023



Martina Schmidt-Wirtschaftsprüfung GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Martina Schmidt
Wirtschaftsprüferin

Holger Schmidt
Wirtschaftsprüfer

NEWSLETTER

Neue Publikationen, Mitmach-
Angebote, Termine, Jobs –
abonnieren Sie unseren Newsletter
und bleiben Sie auf dem Laufenden!



Jetzt scannen
und abonnieren!



Erfahren Sie mehr über

- Gutes Essen für alle – weltweit!
- Faire Schokolade
- Menschenrechte in der Textilindustrie
- Klimagerechtigkeit
- Was jede*r tun kann für eine gerechte Welt ohne Hunger und Armut.

